Consilium Antipestiferum II.

Das ist/

Ein getrewer Rath

in gefehrlichen vnd gifftigen Sterbens-leufften/ oder Pestilentzseuche.

Darinnen angezeigt wird/ auff was weise die geschwinde Seuche gemeiniglich per contagium vnd anklebung fortgepflantzet werde/ was vor andern bewerte Mittel darwieder zuerwehlen vnd zugebrauchen: vnd was vor fürsorge die Obrigkeit zu solchen zeiten trage/ ob den inficierten zu helffen sey: Deßgleichen was man thun oder lassen/ daß die Pest ein ander mal nicht wieder komme.

Sampt XX. disputirlichen Fragen/ so die wolgegründte meynung in diesem vnd vorigen Consilio vorgebracht beschützen/ erleütern/ vnd bestetigen.

Abermals in gewisse Capitel ördentlich abgetheilet/ menniglich zum besten gestellet/

Durch

Martinum Pansam D. Poliatrum Annæbergensem.

Gedruckt zu Leipzig/ bey Valentin Am Ende/ In vorlegung Thomæ Schürers Buchführers.

Anno M. DC. XIIII.

Ovidius 1. de Rem. Amor.

Opprime dum nova ſunt ſubiti mala ſemina
morbi.

Et alibi:

Principijs obſta, ſerò medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras.

Denen Ehrenvesten/Achtbarn vnd Wolweisen Herrn Bürgermeistern vnd Raht der löblichen vnd weitberümten freyen Bergkstadt S. Annenbergk/ meinen insonders günstigen Herrn/vnd geneigten förderern/ vnd guten Freunden.

Ehrnveste/ Achtbare / Wolweise Herrn / E E. seyn meine bereitwillige pflichtschüldige dienste vnd alles gutes zuvor / insonders günstige Herrn / Demnach in diesem Jahr abermals die gifftige Seuche der Pestilentz hin vnd wieder in der Nachbarschafft/ vnnd zwar gar in der nähe eingerissen/ also daß auch bey dieser löblichen Gemein/da wir sonsten/ Gott lob/eine gesunde frische Lufft vor andern Völckern haben / ein geringer anblick der Pest durch vnchristlicher vnd vnbedachtsamer Leut beygebrachtes contagium verursacht: als bin ich bewegen worden / mein bedencken von dieser abschewlichen Kranckheit/weil man die Medicos mit besuchung der inficierten lieber verschonet / auch an tag zu

geben vñ zu publiciren/ vngezweiffelter hoffnung/ daß durch diese Edition noch mancher vor dem geschwinden anlauff dieser Seuche/ nechst Gott/ werde præservirt/ vnd da jemands vnversehener weise damit inficirt würde/ davon liberirt vnd errettet werden.

Denn ist jemals dieses proverbium war befunden worden: Qui amat periculum, peribit in illo: so ist es fürwar in dieser vnd vergangener Pestilentzischen plage gnugsam wahr worden/ in dem mancher sein Leib vnd leben muthwilliger/ trotziger vnnd vorsetzlicher weise in gefahr setzet/ vnd also seines glücks selbsten ein Schmidt vnnd meiste vrsach ist. Wie denn mancher eines losen gewinstes halben nicht allein sich vnnd die seinigen/ sondern auch wol eine gantze Stadt vnd Gemein/ ja wol ein gantzes Land in die eusserste gefahr vnd verderbnis setzet/ vnd durch vergifftung die meisten vmbs leben bringt.

Obwol aber vor mir viel andere dergleichen hochnützliche Tractetlein von der Pest geschrieben vnd außgehen lassen: jedoch weil in denselbigen zum theil gar zu lange Composita, zum theil gar gemeine faullentzende vnd schwache medicamenta, als Latwerg/ Pulver/ Tränck vnd dergleichen vnliebliche sachen zu finden/ so bey manchem einen vnlust vnd eckel erwecken/ also daß sie dieselbigen

bigen offtermals bey sich nicht/wie zwar hoch von nöten / behalten/ sondern wiederumb von sich geben müssen: Als hab ich gar wenig Mittel/damit der günstige Leser nicht confundiret, vnd in derselben wahl stutzig vnd nachlessig gemacht werde/ vnd zwar die aller besten vnd anmutigsten Mittel auffzeichnen wollen/ darzu ich deñ je vnd allzeit in solcher vñ dergleichen gefahr wil gerathen haben.

Vor sieben Jahren/ ehe ich utramq; Docturam per promotionem legitimam erlanget/hab ich eine öffentliche disputation zu Basel von der Pest gehalten/ allda ich allerley mit den Doctoribus daselbsten von den sachen conferirt habe: wie denn damals von dem weitberühmten H. D. Felice Platero, Archiatro & Poliatro Basileensium felicissimo, promotore meo, sene divino septuagenario, Hippocratis instar honorando adhuc in vivis existente, meine studia so wol publicê als privatim sind approbiret worden/ welcher Medicus in etlichen vnnd sonderlich in sechs grossen Sterben zu Basel etliche tausent Patienten von der ansteckenden Seuche durch Göttliche verleihung curirt / zugeschweigen der jenigen/ die er bey zeiten præservirt/ auch seine Eltern selbsten/ so albereit inficirt gewesen / sampt nahen Blutsverwandten/ davon entlediget hat.

Bin demnach an meinem ort/ so viel müglich/

vnd durch Gottes gnade zuleßlich/meiner Præceptorum vestigijs zu insistiren, vnd das wenige/ das mir Gott verliehen/ dem Nechsten mitzutheilen schüldig: dieweil ich gentzlich dafür halte/ daß der meiste theil der inficirten/ wo fern sie sich nicht selber seumen/ könne salviret vnd wider auffgebracht werden.

Gleich wie es aber an vnserm fleiß vnd vorsichtigkeit allein nicht gelegen ist/ daß wir allhie auff S. Annenbergk noch so verschonet worden: also haben wir Gott dem Allmechtigen höchlich zu dancken/vnd vns vielmehr zu verwundern/daß die schedliche anklebung bey vns nicht hefftiger eingerissen/dieweil zubesorgen/ daß ihr viel einen solchen zunder bey sich tragen möchten/ welcher den Gifft/ dafür vns aber Gott allesampt ferner schützen wolle/ leichtlich fangen kan/der nach solcher vermischung nicht leicht außzutreiben were. Vnd mag nichts sagen/ was die engen Hüttlein/ vnd die menge des armen Volcks darinnen/vielfeltige gelegenheit zur grewlichen contagion vñ abschewlichē Pest hette darreichen können. Jch mag auch nichts melden/was das contagium allein durch das Brod/so von den benachbarten Orten vnd inficierten Becken vns zukommen/ vor einen jāmerlichen schadē/den Gott sonderlich verhütet/ bey vns hette anrichtē können: dieweil man weiß/

daß

daß ein warmes Brodt den Gifft leicht anziehe/ wie dann etliche die inficierten Losamenter/vnd wann der Gifft beym Sterbenden außzeucht/ durch das warme Brodt/als welches den Gifft annimpt/krefftiglich reinigen.

Derhalben ich auch erstlich zu dem ende einem Ehrnv. Wolweisen Raht allhie/meinen allerseits geneigten förderern/ dieses obwol vnansehliche Consilium dienstlich hab dediciren wollen/ damit sie auch hinfürt/wie sie mit ruhm durch heilsame Mandata vñ verstendige anordnungen vorsichtig angefangen/ der gifftigen seuche krefftiglich stewren/vnd das contagium so viel an jnen/nit weiter komen lassen: dieweil aus einem kleinen füncklein offt ein grosses fewer kan angezündet werden.

Fürnemlich aber sey solches Consilium, benebens dem ersten Consilio gemeiner Bürgerschafft allhie zur freundlichen erinnerung gestellet: denn es heist/ periculum ex alijs facito, tibi quod ex usu siet, damit sie auch an jhrem ort das jhre thun/sich vor eusserlichen vnd jnnerlichen vrsachē der Seuche mit fleiß ferner hüten: alldieweil ein trewer guter rath im geringsten nichts nütz ist/ wenn man demselben nicht folget/ noch heilsamen Ordnungen vnd Mandaten der Obrigkeit sich gemeß verhalten wil/ darauff denn manchmal eine gedöppelte Straff zu folgen pflegt.

Es

Es wil auch den vmbliegenden angrentzenden Orten wol von nöten seyn / daß sie in diesem fall jhnen nicht selbsten rathen / sondern von den jenigen / so teglich mit den sachen vmbgehen / auch viel fleiß / zeit vnd nachdencken darauff wenden / sich rahts erholen / nicht etwa ein Receptlein aus den Büchern zusammen klauben / oder alsbald in die Apotecken lauffen: sondern sie sollen sich jhrer Complexion vnd anderer vmbstende bey dem verordnetem Medico eines gründlichen Berichts erholen / damit man jhnen nach gelegenheit des vermögens desto bessere Antidota verordnen möge.

Zum andern so habe ich dieses kurtze Consilium auch vmb der vrsachen willen einem Ehrnvesten Wolweisen Raht allhie zuschreiben wollen / damit gegen jhre E. vnd Achtb. ich mein danckbares gemüth / wegen vielfeltiger Wolthaten / derer ich vber die sechs Jahr anhero bey jhnen genossen / etlicher massen also erkleren möchte / bevoraus / weil sie meine wenige Person zu diesem hohen Physicatampt tüchtig erkant / vnd mich vor andern hierzu befördern wollen.

Derhalben Ewer E. vnd Achtb. ich hinwiederumb mit angenemen diensten jederzeit zubegegnen schuldig bin / vngezweiffelter hoffnung / Ewer Ehrnv. werden diese geringe jedoch gantz

noth-

nothwendige labores jhnen nicht vbel gefallen lassen.

Zum dritten so geschicht diese dedication auch zu dem ende/ damit/ wann Ewer E. vnnd Achtb. wieder die Momos, Betrieger vnd andere / die sich in jhrem Sinne gar zu gelehrt düncken/ jedoch jmmer einen nach dem andern/ beydes Vermögende vnd Vnvermögende lassen hinaus tragen / dieses Tractetlein schützen helffen / jhre Bürgerschafft vnnd vmbliegende Orten desto besseres vertrawen vnnd zuflucht / nechst Gott / zu mir haben mögen : dieweil sich auch die gemeinen Leibsglieder alle / als Vnterthanen / nach dem Haupt / als dem Oberherrn billich richten / vnnd sich dahin weisen lassen / wo fern nicht allerley Vnordnung in Republica Microcosmica, einreissen sol. Denn wann sich der gemeine Mann nicht wil warnen noch zeumen lassen / sondern seines gefallens in solcher gefahr dahin lebet / vnnd die wolgemeinten Ordnungen der Obrigkeit verachtet / so pflegt ein vnheil nach dem andern zu folgen.

Gott als der oberste Magistrat vnd mechtigste Schutzherr wolle auch hinfort seine schutzreiche Machtflügel vber vns decken/ die schleichende Seuche ferner von vns allen abwenden/ damit sie sich nimmermehr zu vnsern Hütten nahen möge.

 Thue

Thue hiemit Ewer E. vnd Achtb. sampt den jhrigen allen dem jenigen/der vnsere beste zuflucht vnd Schatten in allerley leiblichen vnd geistlichen nöten ist / zum trewlichsten befehlen. Signatum Annenbergk am Tage Burchardi im Jahr 1613.

E. E. vnd Achtb.

jederzeit dienstgeflissener

Martinus Pansa D.

Kurtze Verzeichnis der Capitel vnd disputirlichen Fragen / so in diesem Tractetlein verfast.

Das Erste Capitel.

Wie die Seuche per contagium vnd anklebung fortgepflantzt werde.

Das Ander Capitel.

Was die Obrigkeit thun sol / ehe die Pest einreissen wil.

Das Dritte Capitel.

Was die Obrigkeit thun sol / wann die Pest gegenwertig ist / vnd wann sie wieder nachlest.

Das vierde Capitel.

Welche Mittel vor diese Seuche man erwehlen sol.

Das fünffte Capitel.

Ob ein jeder gebrauchen möge / was er wolle.

Das sechste Capitel.

Welche bewerte Mittel man brauchen sol.

Das siebende Capitel.

Von den tödtlichen zeichen / so des inficirten tod bedeuten.

Das achte Capitel.

Von des inficirten Speis / vnd was er nach der Kranckheit thun sol.

XX. Disputirliche Fragen von der Pest.

1. Ob die jetzige Pest von der Lufft / oder von der anklebung herrühre.
2. Ob die Lufft durchaus in etlicher Pest verderbet werde.
3. Wie es komme / daß etliche / so vnreines Leibs / nicht inficirt werden.
4. Ob der Gifft an die Müntz sich hengen / vnd dadurch andern schedlich sein könne.
5. Ob ein geräd das ander anstecken könne.
6. Wie lange sich der Gifft verhalten könne.
7. Ob ein inficirtes Kleid dem antragenden nicht schaden könne / vnd ob der gifft lang im Leib sich bergen könne.
8. Warumb die Seuche etlichen schade / etlichen nicht.
9. Ob man Tag vnd Nacht toll vnd voll sein sol / vnd also des trübsals vergessen.
10. Ob man gifftige Sachen von Arsenico vnnd Kröten antragen dürffe.
11. Ob man stinckende oder wolriechende Sachen in der Pest gebrauchen sol.
12. Wie jhm einer den Gifft einbilden könne / vnd davon kranck werden / ob gleich kein Gifft da ist.

13. Ob alle faule Fieber anfellig seyn.
14. Ob einem vnwissenden das schwitzen schade/ wanns gleich kein Gifft gewesen.
15. Ob in durchfelligkeit des Leibs zugleich der Schweis sey vorzunehmen.
16. Wie es komme/ daßz der Pestilentz gifft im Leib nicht so lang feyre/ denn ein ander Gifft.
17. Ob ein Antidotum allen Naturn gut sey.
18. Warumb die Schwangern vnd Jungfrawen Ehe befleckt werden/ als andere.
19. Warumb man alsbald was brauchen/ vnnd nicht etliche stund nach dem anfall vorůber lassen sol.
20. Ob der Krancke deßzhalben zuverlassen/ so er nichts kőndte einnehmen.

Das Erste Capitel.

Auff was weise die geschwinde Seuche der Pestilentz per contagium vnd durch anklebung fortgepflantzet werde.

WAs die Pest vnd derselben Natur vnd eigenschafft vnd vrsachen ꝛc. seyn/ das ist in meinem ersten Consilio gnugsam vnd zwar kürtzlich beschrieben worden. Weil es aber zum öfftesten zugeschehen pflegt/ daß die Pest meistes theils fortgetragen/ vnd andern beygebracht wird/ entweder durch conversation, oder durch andere sachen/ darinnen sich die Gifft verhalten kan: als ist dieses gar ein nothwendiger Punct/ dz von der anklebung etwas gesetzet werde: Das Contagium gehört vnter die eusserliche vrsachen der Pest/ vnd ist nichts anders als eine geschwinde gifftige ankläbrigkeit/ oder malignische qualitet/ so da leichtlich durch anhafftung von einem Menschen zum andern kan transferirt/ vnnd entweder durch das anhauchen/ oder durch angreiffung gifftiges geräds vnd dergleichen beygebracht vnd mitgetheilet werden.

Es sollen aber in dieser Communication viererley stück in acht genommen werden: erstlich das jenige/ was da mitgetheilet. 2. der Leib oder Corpus/ das da mittheilet. 3. Der Leib/ oder das ding/ dem solches mitgetheilet wird. 4. Das medium, durch was mittel in dem Contagio der Gifft mitgetheilet wird.

1. Was in der anklebung mitgetheilet wird/ das ist die vrsach der Kranckheit/ welche ist eine bewegliche feuchtigkeit/ oder ein subtiler dampff/ oder auch grober sichtbarlicher dunst: denn zuweilen

zuweilen durch die feuchtigkeit die vergifftung kan transferirt werden / als wenn einer vom angriff gifftiger Geschwür vnnd Beulen den Gifft bekömpt / oder so böse Leut das eyter aus den Geschwüren in die Speiß vermischt andern beybringen / vnd also anstecken: wiewol natürlicher weise mehrmals per vaporem & spiritum die transmissio vnd communicatio zugeschehen pflegt / das ist / durch den dampff vnd dunst / welcher eine brennende / faulmachende / durchdringende / anhengende vnd verderbende / gifftige / tödliche art an sich hat. Denn dieweil er ein Feber erregt / vnd zwar ein hitziges Feber / so muß er hitzig seyn. Weil er sich zum Hertzen gar geschwind begibt / so muß er scharff / durchdringend vnd subtil seyn. Weil er leichtlich anhengt / so muß er durchaus gifftig vnnd schedlich seyn.

2. Das Corpus, welches einem andern die Pest mittheilet / ist entweder das lebendige Corpus des Menschen oder Viehes: oder nit lebende Corpus. Ferner so ist auch das Corpus, von dē die Pest mitgetheilt wird / zweyerley / daß eine ist das inficirte Corpus, daran der gifft hangt: das andere ist das venenū corporeum selbstē / so manchmal sichtbarlicher weise vnter die augen kömpt / vnd einem angezündten Brantwein ehnlich sihet.

3. Es muß auch das Corpus, welches den Gifft auff vnd annimpt / nicht gar zu kalt seyn: denn durch die kält wird die contagio außgelescht: auch nicht zu sehr hitzig / denn von hitz wird der gifft verzehrt / oder so das Corpus gar zu dick ist / vñ keine Poros hat / so mag der gifft daran nicht bekleiben: darumb am Papier / Gelt / Eisen / Metall / Obst / läder der gifft nit hafften kan. Vber diß wann die anfelligkeit geschehen sol / so muß auch das Corpus mit dem jenigen corpore, welches mittheilet / eine gleichheit haben: Nam omnis receptio fit per similitudinem, & simile facilè recipit simile. So muß auch das Corpus recipiens schwach seyn / vnd keinen wiederstandt

stand zu thun vermögen. Die similitudo aber oder gleichförmigkeit/vmb deswegen die receptio geschicht/die wird entweder durch eine öffentliche/oder heimliche qualitet vollbracht. Die heimliche ist eine verborgene qualitet des Hertzens/ welche leichtlich alterirt wird/vnd den Gifft leichtlich annimpt/daher zuweilen die aller mechtigsten vnd vorsichtigsten Leute vergifftet werden/vnd wird offt ein gantz Geschlecht hinweg geraumt/ die öffentliche qualitet ist die geschickligkeit oder disposition des Leibs: denn welche leichtlich schwitzen/ welche viel böser feuchtigkeit bey sich haben/ auch Blutreich sind/die werden leicht vergifftet.

4. Das mittel/durch welches das Contagium geschicht/ ist die Lufft/welche/wie sie hitz/Rauch vnd guten Geruch an sich nimpt/also auch schedliche gifftige dünst/es were dann daß durch das blosse anrühren immediatè einer vergifftet würde/ wie wir denn sehen/ daß etliche durch anrühren der gifftigen Cörper/Menschen/oder Kleidung verunreiniget werden.

Es wird aber der gifftige dunst mitgetheilet entweder per respirationem, oder per transspirationem, so nemlich ein gesunden von eines andern gifftigen Odem angehauchet wird: oder so von des inficirten Menschens oder andern dinges Leibe ein gifftiger Brodem sich erhebet/ vnd den gesunden zugezogen wird/ in dem er entweder durch den Mund/oder durch die schweißlöchlein des Leibs sich einschleichet: daher entweder durch feulung oder anderley starcke vnd plötzliche verenderung der Mensch vergifftet wird. Denn es nicht allezeit dran gelegen/daß ein zeichen der feulung vorhanden sey/ dieweil der gifftige dunst manchmal alsbald das Hertz angreifft/vnd alle seine krefften geschwind darnieder wirfft.

Wann nu der Gifft nicht so hefftig ist/ daß er den Menschen alsbald tödte/so greifft er auch das Geblüt an (wie wir denn sehen vnd erfahren/daß der Pestgifft/wann er auffwirfft/

vnd

vnd Beulen zeucht / nicht so schedlich sey / als sonsten / auch nicht so bald schicht mache) vnd in dem die natürliche werme turbiret wird / so gewinnet die vbernatürliche die Oberhand / daraus denn die hitz / vnd nach der hitz die feulung entstehet.

Das ander Capitel.

Was die Obrigkeit thun sol / ehe die besorgliche Pestseuche einreissen wil.

OBs zwar zum öfftesten zugeschehen pflegt / daß der meiste theil der inficirten sterben / vnd nicht auffkommen / daher mancher der Ordnung vnd Artzney wenig achten möchte: so bezeuget es doch die tegliche erfahrung / was in allen Kranckheiten des Medici fleiß / vnd sonderlich in der Sterbensgefahr die heilsamen Ordnungen außrichten / wann nur ein jeder an seinem ort das seine auch darbey thut / vnd sich den Ordnungen gemeß verhelt. Etsi enim salubritas, ut M. Varro 1. de re rustica inquit, quæ ducitur à cœlo & à terra, non sit in potestate nostra, sed naturæ, multum tamen est in nobis, quod quæ sunt graviora, possumus diligentia nostra facere leviora. Weil aber Pestis ein gemeiner vnd popularis morbus ist / so pflegt auch verstendige Obrigkeit das jhre darbey zu thun / nicht allein ehe die Pest einreisset / sondern auch so sie allbereit eingerissen / vnd nach dem sie wider vergangen.

So sichs nun zutregt / daß die Lufft vergifftet wird / vnd der grassirenden Pest ein vrsach ist / so ist zwar bey Gott dem Allmechtigen zu förderst hülffe zu suchen: wie dann Gotfürchtige Theologi hierbey auch das jhrige verrichten / vnd das Volck zu wahrer Buß vnd gottseligem Wandel vnd Christlichen

chen Wercken trewlich vnd ernstlich vermahnen. Darnach pflegt die vorsichtige Obrigkeit in einer jeden art der Pest mit fleiß zuverschaffen/ damit die Strassen vnd Gassen der Stadt rein gehalten/ die Cloacken/ Misthauffen/ Schutt vnd kehrig aus der Stadt beseits geschaffet werden: wie dann in gleichen die pfüligten vnnd stillstehenden nechsten Wasser/ davon der Lufft verunreinigung besorget wird/ gesaubert werden.

Ferner so pflegt auch die Obrigkeit Wechter vor die Stad zu setzen/ damit nicht jederman aus vnreinen Orten eingelassen werde: denn es gewiß/ daß mancher inficirter der sich sonst in die gesunde örter hette eingeschlichen/ durch solche vorsichtigkeit des wachens abgeschrecket vnd abgehalten werde/ daß er seinen Gifft allein vor sich behalten muß/ vnnd andere damit vnbefleckt lassen.

Vber diß/ so wird auch den Inwohnern verboten/ daß sie sich nicht an inficirte örter/ oder ohne nothwendige verrichtung/ in die frembde begeben sollen: Derhalben zu dem ende auch die Jahrmärckt abgeschaffet werden. Vnd da gleich etliche von inficirten Orten nach verrichtung jhrer sachen wiederkommen/ müssen sie sich nach gelegenheit etliche tage vor der Stadt auffhalten/ biß man innen werde/ daß sie nicht etwa vergifftet seyn/ oder in Kleidern Gifft bey sich tragen/ welches man innerhalb acht tagen kan gewahr werden: wo fern nicht etwa ein Gifft in jhren wahren/ als der sich darinnen lang verhalten kan/ sich verkrochen hette. Derhalben menniglich verboten wird/ daß nicht etwas von der inficirten Orten/ was den Gifft fahen/ vnd auffhalten kan/ getragen oder geführet werde. Wie dann solcher Exempel viel bekant sind/ daß man durch Kleidung/ Flachs/ Wolle/ Tuch/ Leinwad/ Zwirn/ Borden/ Peltz/ Fellwerck vnd dergleichen aus vnreinen Orten ankommende/ eine grosse Pest verursacht habe.

Wann Thewrung vorhanden/ so wil auch der Obrigkeit oblie=

obligen/von dem gemeinen Gut/wo müglich einen guten vorrath von Getreidig zu schaffen/damit solches vmb ein billigen Pfenning den Armen verkaufft/vnd sie nicht aus mangel allerley schedliche früchte/gifftige Schwammen vnd dergleichen lose Speise/so zur feulung vrsach geben/ essen müssen. Wie denn vngesunde früchte in der Sterbensgefahr/als Haselnüs/ Spilling/Pflaumen/vnd zu sehr wurmstichigt Obst nicht sol verkaufft werden. Denn aus vngesunden Früchten vnd Speisen kömmet her die feulung im Leibe/nach der starcken feulung aber die Pest. Daher bezeuget auch solches Galenus lib. de cibis boni & mali succi, vnd spricht: Annonæ caritas assidua, quæ non paucos ab hinc annos multas nationes Romano imperio subditas afflixit, ijs, qui non omninò rudes imperitiq; sunt, planè significavit, quantam vitiosi corporis succi ad gignendos morbos vim habeant. Wie es denn ohne das vberaus schedlich ist/ wann das naschichte Volck vnd Kinder des gemeinen Obstes/sonderlich rohe vnd vngekocht zu viel zu sich nehmen.

Weil man auch des Wassers nicht entrathen kan/sondern sich ohn vnterlaß dessen gebrauchen muß/so viel müglich sein wird/sollen die vngesunden Wasser zum kochen/waschen/ Baden vnd trincken nit gebraucht werden. So man aber auff den notfall eines solchen vngesunden Wassers nicht entrathen köndte/sol man es zuvor eine Nacht vber zugedeckt stehen lassene den andern tag nur das obere abgiessen/vnd zum kochen vnd trincken gebrauchen.

Gemeinen Bädern/so die gefahr hefftig ist/wird billich ein anstandt gegeben/dieweil viel Baden in vngesunder Lufft nicht allein ohne das 1. schädlich ist/in dem durch die Schweißlöchlein die gifftige Lufft sich eindringen kan: sondern 2. weil viel schedlicher dünste an solchem Ort hauffenweise zusammen kommen/ vnnd schaden bringen können: auch 3. weil

die conversation vnd grosse versamlung (außgenommen so man des Gottesdienstes abwarten sol) zu solcher zeit zu meiden. Wil geschweigen/ daß 4. ein vergiffter sich heimlich in die Badstuben einschleichen kan/ durch das schrepffen vnd schwitzen allda hülffe vnd gelegenheit zu suchen. Derhalben auch die gemeinen Bier vnd Weinzechen/ Höchzeiten/ Kirmessen/ vnd Gelacken/ wann die gefahr vberhand nimpt/ nicht zugestatten.

Die Reichen können auff jhre Vorwerck/ Gartenheuser/ vnd zu jhren Freunden an sichere örter fliehen: denn ob es wol derselben Gassen vnd gegende noch nicht betreffe/ so ist doch ausserhalb vor den Städten vnd Dörffern frischere Lufft anzutreffen/ dieweil von dem dunst der verstorbenen/ vnd Siechen die Lufft nicht wenig geendert/ vnd wiewol nicht gantz vnd gar/ verunreiniget wird.

Nachdem auch auff das Hurenwesen allerley Straffen erfolgen/ so wil vonnöten sein/ daß solche verdechtige Schandhäuser vnd die vnzüchtigen Dirnen von der gemein abgeschaffet werden/ dieweil der Gifft an solchen orten nicht allein entspringen/ sondern sich auch vermehren vnd außtheilen kan.

Das Dritte Capitel.

Was die Obrigkeit thun sol/ wann die Pest allbereit gegenwertig ist/ vnd nach dem sie wiederumb nachlest/ vnd auffhört.

OB gleich die Pest nicht allezeit von vergiffter Lufft herrühret/ so ist doch allwege das reuchern vnd das man auff den Pletzen vnd Märckten fewer halte/ von nöten/ mit wolriechendem holtz vnd streuchern/ jedoch im Herbst/

Winter/

Winter vnd Früling mehr/ denn im Sommer/ dieweil mancherley Brodem vnd schedliche dämpffe aus den Leibern der Krancken/ vnd so noch gesund scheinen/ so wol auch aus der inficierten Lufft mitgetheilet werden/ welche also in jhr selbsten ein contagium kan erleiden/ aber durch Reuchwerck wiederumb verzehret wird.

Ob wol etliche rathen daß man das vnreine Gewand vnd Geräde verbrennen sol/ jedoch weil mancher vor solchem stanck dermassen ein abschew haben möchte/ daß er darüber allein aus furcht vnd eckel die Seuche an sich bringen kan/ so ist am bequembsten/ daß man solche sachen der inficierten nicht lang in jhrem stanck liegen lasse/ sondern alsbald wasche/ vnd an die Lufft eine zeitlang henge. So halten auch etliche dafür/ daß ein solches vnreines Kleid des Verstorbenen innerhalb 20. tagen von seinem Gifft an die Lufft hangende gnugsam könne gereiniget werden.

Die Verstorbenen/ ob zwar dieselbe von etlichen vor rein vnd nicht mehr gifftig gehaltten werden/ sol man ohne verzug begraben/ sonderlich in Sommerzeit: denn ob wol das Cadaver an dem angriff kalt ist/ deßwegen jemand vrtheilen köndte/ daß bey jhnen kein Gifft mehr hafften könne/ so ist doch gewiß/ daß sich bey jhnen in den meatibus sensibilibus noch viel Gifft verbergen kan: darzu sie auch innerliche werme zum theil behalten/ welches die feulung/ die bey den Verstorbenen angeht/ bezeugt/ davon sich schedliche dünste erheben können.

Dieses bezeugen auch die Historien/ daß nach grossen Schlachten/ wann die Cadavera vnbegraben gelegen/ wegen des hefftigen hierauff folgenden stancks die Pest entsprungen sey. Derwegen auch den Vrin vnd alle vnfleterey hinweg zuschaffen.

Ein jeder Jnwohner sol sein Viehe daheim behalten/

weil sie den Gifft forttragen können/ obs gleich jhnen selbsten nicht schadet.

In fürnehmen grossen Stedten vnd Fürstlichen Höfen sol man grosse Geschütz in der Lufft gehen lassen.

Es ist auch dieses fürnemlich in acht zu nehmen / daß alle inficirte alsbald aus der Stadt in die Siechheuser oder Hospitál / darinnen man derselben pflegen sol / geschafft werden. Darneben auch drauff zu sehen/ daß des Krancken sachen aus seiner Wohnung nicht enttragen / dadurch gleichsfalls der Gifft hin vnd wider ausgestrewet wird: sondern das solche sachen viel mehr verbrandt oder auffs reineste gewaschen / vnd der Lufft eine geraume zeit exponirt/vnd nach gelegenheit etlich mal durchreuchert/durchlüfftet/ vnd gewaschen werden. Denn wo solches nicht geschicht/ so hat man sich Jährlichen der Pest auffs new zu befahren.

Vnter dessen muß man auch der gesunden / so in einem Hause mit den inficirten vmbgehen/ wol warnehmen / ob man sie in den inficirten Hause lassen sol oder nicht / nach gelegenheit der Wohnung / vnd daß sie auch so bald nicht außgehen.

Zu dem ende werden von der Obrigkeit Personen bestelt/ die auff die Krancken warten / welche sich so viel müglich / der gemeinschafft der Leut eussern sollen: wiewol manche vnchristliche Wärterin mit hindansetzung jhrer Pflicht vnnd Gewissens mehr auff des Krancken Geld vnd Geräde / als auff desselben gesundheit achtung gibt / bemühet sich viel mehr / daß alle mit einander in dem vergifften Hause sterben mögen / damit sie desto bessere gelegenheit zu stelen habe. Wie man denn erfahren / daß auff den Gassen hin vnd wieder der verstorbenen Schleiher / vnd anders außgesträwet worden / damit andere Leute in ansichtigung derselben Sachen erschrecken / oder nach aufflesung derselben auch vergifftet werden

mögen andere Gauckeley so die Wärterin jhres nutzes halben getrieben/zuverschweigen.

Es solten auch die Reichen den Armen in jhren nöthen vnd dürfftigkeit beyspringen / mit Artzney / labsal / vnd darstreckung etliches Geldes / jedoch ohne verzinsung vnd andere dergleichen vergeltung / damit auch die Reichen desto ehe wegen solcher gutthetigkeit in der grossen gefahr erhalten vnnd beym leben bleiben mögen / Psalm. 15.

Damit aber die Pest nicht widerkomme / sol man zuförderst Gott den Allmechtigen vor seine gnedige hülffe vnd rettung schuldigen danck sagen. Es sollen auch nachmals die Strassen vnd Gassen rein gehalten werden. Das kehrig aber vnd Stro / darauff die inficirten gelegen vnd gestorben / sol man nicht an ein solch ort / da viel Leute täglich vorüber gehen müssen / hinschütten / sondern viel mehr an einen einsamen ort / da niemand hin zugehen pflegt. Die Heuser ehe sie wieder bezogen werden / sol man nicht allein fleissig außreuchern / vnnd waschen lassen. Wer hiervon weitleufftigern Bericht begeret / der lese eines Ehrnvesten Hochweisen Rahts Ordnung der Stadt Leipzigk / darinnen alles eigentlich vnd weitleufftig beschrieben ist. Vnd sind manchmal die Ordnung der Obrigkeit gar wol gemeinet / aber die wenigsten achten derselben. Darumb gehet es offtermals bund vber / das hernach die Leut je lenger je kleinmütiger werden / welches denn eben so wol als die harte anfengliche verstockung vor eine Straffe Gottes zu achten. Deuteron. 28. v. 65. Levit. 26. v. 36.

Das vierdte Capitel.

Was man vor Mittel erwehlen sol in der præservation vnd Curation der Pestilentzischen Seuche.

Es

ES sind zwar viel alte berümbte Mittel wieder die Pestilentz/ als nemlich die Nußlatwerg / die Campfferlatwerg/das Sächsische Gifftpulver/ das gülden Ey/vnd dergleichen: welche deßwegen/daß sie bey manchem in der prob bestanden / den ruhm erlanget / vnd deßwegen in fleissiger erfahrung auffgemercket worden / welche ich gleichsfals nicht verachten / sondern den Armen darzu wil gerathen haben/ dieweil die specifica, so eigentlich wider den Gifft dienen/in derselben composition gehen. Wenn man aber bey den Krancken erfehret / daß auch diese Mittel recht gebraucht zu schwach seyn/ so wil vns anders nicht gebühren/ denn daß wir die aller besten vnd krefftigsten herfür suchen vnd beydes in der vorwahrung / so wol auch in der Cur der inficirten gebrauchen.

Erstlich darumb/weil zu den extremis morbis exquisitè extremæ & potentes curationes optimæ, zu einer hefftigen vnd geschwinden Kranckheit/ welche bald den garaus mit dem Krancken macht / gehören die aller krefftigsten Mittel / ἐς τὰ ἔσχατα νοσήματα αἱ ἔσχαται θεραπεῖαι ἐς ἀκριβείην κράτισται, dieweil ein solcher extremus vnd peracutus morbus alsbald auffs höchste kömpt/ seine extremos labores geschwind verrichtet / den statum bald erlanget. Hippocrates lib. 1. aph. 6.7.

Darumb saget auch Galenus in arte parva cap. 89. auxilia debent morbo esse æqualia. Deßgleichen sagt er ferner 5. Methodi 15. minimè à parvis, sed potius à majoribus inchoandum, ne occasio agendi negligatur, sintemal die occasione in omni actione medica, schnell vorüber rauscht. Denn wiewol Galenus an einem andern ort/ nemlich 2. de loc. aff. spricht / Valentissima non statim ab initio admovere convenit, sed ab imbecillioribus auspicari, daß man sol von den geringen Mitteln anfangen / vnnd hernach stercker gebrauchen: so ist doch solches nur von den jenigen

Kranck-

Kranckheiten zuverstehen/ welche verzug leiden/ vnd leichtlich keine gefahr bringen:

Weil denn nun die Pestis nicht vnter die Acutos, auch nicht peracutos, sondern peracutissimos morbos zu referiren vnd deßhalben es keinen verzug leidet mit der Cur/ so müssen die allerbesten vnd außerlesesten Mittel herfür gesucht werden: mögen derhalben die gemeinen Electuaria vnd pulveres fast zu wenig hierzu seyn/ vnd nichts außrichten.

Zum andern/ Weil der inficirte alsbald gantz hinfellig wird/ vnd alle facultates corporis, fürnemlich aber die natürliche werm prosterniret vnd geschwecht wird/ so wil von nöten sein/ daß man die aller reinesten Artzney/ der man erfinden vnd haben mag/ alsbald applicire/ damit die Natur/ welche mit der Kranckheit zustreiten hat/ vnnd wenig vbrig hat die Artzney zu digeriren, schleunigst beygesprungen werde/ alldieweil die krafft des medicamenti nicht in seinem blossen corpore steckt/ sondern in seiner forma/ welche ist das aller subtileste von allen jrrdischen wesen abgesondert/ diese krafft wird nu billicher von dem Artifice, vnd zwar sicherer/ als eben von der schwachen Natur/ welche nicht viel zeit vbrig hat/ eliciret vnd heraus gebracht/ daher denn eine geschwinde/ vnnd gewünschte operation mit Gottes hülffe erfolgen kan. Darumb ist von nöten/ daß die Artzney fein flüchtig vnd beweglich sey/ die da gar bald von der schwachen Natur könne arripirt vnd angezogen werden.

Zum dritten/ weil der Gifft ein spiritus, oder exhalatio, oder vapor ist/ so wil von nöten sein/ daß jhm mit einer spiritualischen Artzney begegnet werde/ damit auff einen harten knoten ein harter keil gesetzet werde/ sonst möchte man wenig außrichten.

Zum vierdten/ Weil man offt erfehret/ daß man den Krancken gar schwerlich zum schweiß bringen kan/ in dem sich

der giffiige dunst alſo hefftig wehret/vnd ſich nicht wil vberwinden vnd außtreiben laſſen/ſo wil von nöten ſeyn/die aller krefftigſten ſtück zuverordnen/damit ſie alsbald in Actum geführet werden.

Zum fünfften/weil ſich der Gifft in der zähen vberflüſſigen feuchten des Leibs vnd in dem Meſenterio gar hefftig einleget/ſo wollen auch durchdringende Mittel hierzu gehören: ſintemal das Meſenterium vnd das manchfalte kleine Geäder/darinnen ſich die ſchedlichen feuchten hauffen weis auffhalten können/leichtlich verſtopfft/viel ſchwerlicher aber eröffnet wird/dadurch aber gleichwol die krafft der Artzney gelangen muß.

Zum ſechſten/weil der Gifft offtermals auch tieff in den Adern vnd viſceribus verborgen ligt/vnd aber die ſchweißtreibenden Artzney mercklich vnterwegens abgenützet werden/ehe ſie jhren effectum erreichen: ſo wil hoch von nöten ſeyn/daß man alsbald die fürtrefflichſten Mittel einnehme/damit ſie im Leib vnterwegens nicht zu lang auffgehalten vnd zu sehr verzehret werden/daher die Artzney alſo geſchwechet vnd abgenützet den Gifft deſto weniger wiederſtehen kan.

Zum ſiebenden/weil der inficirte manchmal ein grawen vnd eckel hat/daß er ſich leichtlich bricht/wiewol das zum öfftern zutreglich iſt/dieweil eine groſſe menge Gifft ſampt giffti-ger feuchte hinweg kömpt: ſo hat er manchmal viel mehr ein vnwillen vor der Artzney/daß er dieſelbe nicht zwar wegen menge des Giffts/ſondern aus abſchew/die er gegen die Artzney tregt/nicht vertragen kan. Weil dann der inficirte offt einen eckel hat vor den bittern Latwergen/vnd andern vnfreundlichen Pulvern/zugeſchweigen/daß das hefftige brechen offt einer mechtigen vergifftung zugleich eine gewiſſe

anzei-

anzeigung sein kan (denn je mehr vnflats vnnd schedlicher feuchte im Leib ist / je hefftiger der Gifft darinnen / als in einem zunder glimmen vnd zunehmen kan) so ist von nöthen / daß man auff die lieblichsten vnnd krefftigsten Mittel bedacht sey.

Zum achten / Weil manchmal der inficirte mit der Cur seumich ist / vnnd nicht alsbald in anfallender Seuche die Mittel gebraucht / oder den Medicum zu rath ziehen kan: so wollen abermals die allerbesten Antidota erfordert werden / weil auch aus kleiner verseumnis der Gifft hefftiger vnnd mechtiger wird / vnnd die oberhandt gar zeitlich gewinnet.

Zum neundten / Weil der Gifft den gantzen Leib vnd alle Adern vnd alle Gliedmassen einnimpt / so wil von nöthen sein / daß auch ein solch durchdringendes Antidotum exhibirt werde / welches alsbald alle äderlein vnnd alle Gliedmassen durchdringe / vnnd durchsuche: diß aber die geringen vnd gemeinen Mittel zu thun nicht vermögen / man wolte denn dieselbige öffter gebrauchen / vnd durch solchen verzug / in dem der Gifft kaum die helffte außgetrieben wird / die Natur in gefahr setzen.

Zum zehenden / Weil der Krancke auff die eingenommene Artzney schwitzen sol / damit durch das schwitzen zugleich auch der Gifft außgetrieben werde / so wil von nöthen seyn / daß man hierzu keine faulentzende Mittel gebrauche / welche den Gifft gar mählich außtreiben. Denn durch solche langsame außtreibung gedeihet der Krancke in grössere Mattigkeit / in dem er mit dem schwitzen zu lang auffgehalten wird / jhme also auch grössere hitz zugezogen wird / dardurch aber nichts desto weniger der Gifft zum theil

im Leibe verhalten/ vnd durch erhitzung des Geblüts hefftiger vnd stercker gemacht wird.

Zum eilfften/ so befinde ich in den aller fürnembsten Autoribus, die von der Pest geschrieben/ daß die subtilen Artzneyen trefflichen gerühmet werden: Denn D. Crato, als der dreyer Keyser LeibMedicus gewesen/ gebraucht diese wort vnnd spricht: Ich weiß vnd bekenne/ daß die Extracta vnd destillata viel in dieser Kranckheit der Pest thun/ sie wollen aber einen rechten Meister vnd Moderatorem haben. So rühmet auch D. Schröter die destillata trefflich sehr/ setzet auch etliche fürneme Compositiones, oder aquas artificiales, derer er eine wunderliche krafft vnd wirckung befunden hat in Sterbensleufften. Vnd mag nichts setzen/ was D. Platerus mein Promotor zu Basel in etlichen grossen Sterben mit seinen destillatis außgerichtet hat.

Zum zwölfften/ weil die Artzney eben in dem grad sein sol/ in welchem grad das Venenum ist/ vnd man aber eigentlich nicht wissen kan/ wie sehr der Mensch vergifftet sey: obs zwar gewiß ist/ daß die putredo oder viel mehr corruptio maligna diesen hohen grad per morbidam & contagiosam expirationem erlanget/ daß sie höher nicht kommen kan/ ob schon einer mehr gifft beko̊mpt/ als der ander: so spiele man des gewisten/ vnd gebe die fürtrefflichsten Antidota, die man haben kan/ im Namen Gottes zum anfang ein. Denn es ist fast keine Artzney so gut/ man bedarff derselben wol in vberwindung der gifftigen Seuche. Geringe Mittel sind zwar offtermals auch behülfflich gewesen/ man hat sich aber auff die besten/ nechst Gott/ mehr zuverlassen/ vnd man kan demnach etwas von einer Gifftlatwerg/ oder gülden Ey/ ꝛc. in einem subtilen künstlichen Wasser eingeben.

Das fünffte Capitel.

Ob ein jeder seines gefallens jhm Artzney vorn Pestilentzischen Gifft erwehlen / vnd ohne vorwissen des Medici dieselbige gebrauchen dürffe? Vnd ob man Galenische oder gantz hefftige Chymische Mittel gebrauchen sol?

ES ist an etlichen Orten ein gemeiner / zwar loser vnd gantz schendlicher gebrauch / daß jhm ein jeder / als ob er die Kunst gelernet hette / vnd sich wol darauff verstünde / selbsten ein Artzney erwehlen / vnd zurichten wil / die er ex nullo fundamento für gar köstlich helt / begehret andern auch damit zu dienen: mir nicht also / behalte dein heimliche stück vor dich vnd die deinigen.

Etliche haben ein treffliches heimliches Stück / vnd kostet nicht viel / riechen / bonâ veniâ, vber heimliche Gemach. Ich wil dir aber / der du solches so hoch helst vnd gar gerne gebrauchest / gerathen haben / daß du ein wenig näher zu solcher Apotecken tretest / damit du desto bessere krafft finden mögest / ehe die besten spiritus darvon fliehen.

Andere sind noch ein wenig subtiler vnd reinlicher / die trincken den mitlern schuß jhres Harns / welchen ich wünsche / daß es jhnen wolbekommen möge. Diese sind recht feinische garstige Vnfleter / welche in dem fall fast erger sind als die Hunde / die jhr gespeites fressen / vnd wie die Schwein sich in jhrem kott sühlen vnd wühlen.

Etliche haben ein wenig betrieglichen Theriack bey den Brülwäschern vnd Landmördern gekaufft / darauff verlassen sie sich / wiltu nun darmit betrogen sein / so darffstu nachmals keines rechten Medici, volenti non fit injuria.

Andere verlassen sich auff ein sonderliches Schlangenpulver / dessen eine dosis einen Ducaten kostet / wenn solches eingenommen wird / sol es etliche Jahr den Menschen (ô sacrum mysterium) vor der Pest vnd allen Gifft præserviren. Das sind rechte Meister von hohen Sinnen / solche findestu in deiner Stadt nicht: diese solte man hin vnnd wieder in den Landsterben lassen herumb wandern / vnd jhre Kunst probiren lassen: sie wollen aber gleichwol nicht zu nahe kommen / vnnd schweren doch so sehr darauff. Wiewol der glaub / sagt man / bestetiget alle ding / verlaß dich nur darauff.

Welche vnter diesen allen die besten seyn / die kommen in die Apotecken / vnd wollen von dem Apotecker gründlichen bericht haben / was gut sey vor die Seuche / damit sie etwa was von Geld ersparen / vnd nicht alles auff den Doctor wenden mögen / Gott gebe / die Natur sey auch geschaffen wie sie wolle / es sey gleich der Leib rein oder vnrein. Denn ob gleich die Medici etliche præservativa vnd curativa anordnen / so ist es doch nicht dahin gemeint / daß in gemein alle jhres gefallens ohne vorgepflogenen rath die angeordente Mittel ohn vnterscheid gebrauchen dürffen.

Damit aber nicht jemand dencken möge / als ob im vorigen Capitel meine meynung sey / daß man nur eitel starcke hitzige scharffe Mittel gebrauchen müsse / so wil ich meine meynung hiervon kürtzlich eröffnen. Durch die flüchtige subtile Mittel / so in Cura Pestis vor andern sollen gebraucht werden / verstehe ich fürnemlich etliche künstliche sublimirte Wasser / nicht die gemeinen Kreuterwasser / sondern etliche Compositas aquas, so auch allbereit vielfeltig bewert erfunden worden. Nebens denen destillatis verstehe ich auch die Extracta, Spiritus vnd Salia.

Andere / so jhre Kunst von Mercurio vitæ, præparirten sulphure, Antimonio vnd dergleichen stürmischen Artzneyen hoch

hoch erheben/vnd gebrauchen/laß ich solches verantworten. Man sehe nur zu/daß man aus solchen sachen durch vntüchtige bereitung nicht gantz vnd gar einen Gifft mache/ dafür ich jederman wil gewarnet haben/ wiewol ich die Chymica nicht verwerffe/ sondern nach gestalten sachen hoch halte/vnnd zu rechter zeit nach beschaffenheit der Kranckheit vnd der Naturen gern gebrauche. Denn es sind mir Exempel bekandt/ welche durch einnehmung solcher vngestümen Artzneyen/ gar bald vmbgestossen vnd zum Thor sind hinaus getragen worden. Wiewol sich auch junge Lappen solcher sachen vnterstehen/ die noch eine weil solten in die Schul gehen. Derhalben hüte dich vor solchen Gesellen/welche jhr Künstlein an dir auff gerath wol versuchen wollen: würde er dich vmbs leben bringen/ wem wiltu es klagen/ vnd wo wiltu deine gesundheit wieder nehmen? Es ist kein geringes einem sein Leib vnd leben zuvertrawen. Bedencke/ daß solche Gesellen somnos lethiferos pflegen einzuführen/ die also helffen/ das man des auffstehens vergist. Discastam ex aliorum periculis sapere.

Das sechste Capitel.

Welches die fürnembsten vnd bewerteten Mittel seyn in der Pestilentzseuche zugebrauchen.

OB ich zwar im vorigen Consilio, dahin ich auch in diesem den günstigen Leser weisen wil/ nicht geringe Mittel gesetzt habe/ so wil ich doch allhie die fürnembsten stück in forma liquida beschreiben/ der tröstichen zuversicht/ sie werden bey dem meisten theil nicht ohne frucht abgehen.

Aqua Bezoartica prima.

Das erste Gifftwasser/ daß ich auch im ersten Consilio gesetzet hab/ ist dieses:

Recipe Rad. Angelicæ, Petasitis, Gentianæ, Tormentillæ, Zedoariæ, Diptami ana unc. 1. Trium santalor. ras. ana. unc. ſ. Extract. Carduibenedicti drag. vj. Mithridat. opt. unc. iij. Camphoræ scrup. j. Ambræ gr. x. die Ambram sol man in roten zindel verbinden/ vnd in der distillation in den schnabel des Helms legen. Species verò reliquæ primo incid. & tund & infundantur in vini Rhenani opt. & aq. cortic. truc. iugland. ana Canthar. j. stent per aliquot dies in loco tepido, agitentur quotidiè, destill. in balneo.

Dieses Wasser præservirt vnd vertreibt die Pest: zur præservation nim ein halben oder gantzen löffel voll/ nach dem die Person jung oder alt ist. Zur Curation trinck ein loth oder zwey oder mehr/ auffs meiste sechs loth. Einem Kind gibt man zur Cur ein quentlein oder mehr. Wolte man vor ein erwachsene Person solch Gifftwasser noch krefftiger haben zur Cur/ so kan man ein quentlein gülden Ey/ oder Extracti myrrhæ darein zertrieben einnehmen/ darauff wol schwitzen/ oder etliche gran Bezoarstein.

Aqua Mithridatica D. Schröteri Secunda.

Das ander Gifftwasser ist von D. Schröter beschrieben/ nachmals auch von H. D. Johan Steinmetz approbirt vnnd probirt worden/ vnd wird genant Mithridatwasser/ wird auff folgende weise zugericht:

Recipe Diptami albi lib. 1. Rad. Tormentillæ, Pentaphylli

taphylli ana lib. ſ. Zedoariæ, ſcordij rutæ ana unc. iij. ſ. Card. bened. Carlini, Valerianæ ana unc. iij. Rad. pœoniæ, ſem. ejuſdem ana unc. ii. Aquæ nucum lib. viij. Chamædr. roſarum, ſcabioſæ, Chamæpit. ana lib. j. ſucci ſcabioſæ, Angelicæ, Chelidoniæ, Galegæ ana lib. j. ſ. Contuſas radices cum aquis & ſuccis macera ſuper lentiſs. ign. per 24. hor. adde vini granator. lib. j. ſ. Mithridat. opt. Conſer. acetoſillæ ana lib. j. Conſer. roſar. borrag. bugloſſæ, cittangulorum ana unc. iiij. Sp. diamarg. frig. unc. j. Elect. de gem. unc. ſ. diamoſch. dulc. drag. iij. fiat arte per vitrum deſtillat. cum ſumma diligentia.

Von dieſem Waſſer nimpt man zur verwahrung des morgens j. löffel voll: zur Chur iij. vntz. Man mags auch den Kindern eingeben / nach gelegenheit jhres alters. Hat eine wunderliche krafft / iſt lieblich zu nehmen / vnnd fördert den ſchweiß gar bald / vnd ſchleunig.

Aqua expulſiva antipeſtifera tertia.

Das dritte iſt ein bewert Zwibelwaſſer / gleichsfalls zum Schweis zugebrauchen:

Recipe Rad. Tormentillæ, Olſnicij, Pimpinellæ, Valerianæ, Vincetoxici ana unc. iiij. Rad. imperat. Angelicæ, Dictamni albi, Gentianæ, Serpentariæ, Enulæ ana unc. j. Cœpar. recent. excort. unc. vj. Cortic. nuc. iugland. unc. vj. fol. rutæ, ſcordij, Card benedicti ana M. ij. incide omnia / & adde Camphoræ ʒ j. ſ. diſſol. in ſpir. vini unc. j. adde Mithridat. unc. j. Vini Rhenani menſur. iiij. Aceti roſar. unc. iiij. eliciatur aqua.

Davon ſol man einem erwachſenen / den die Peſt ankommen / alsbald vier loth eingeben.

Man möchte auch wol etwas von der Essentia melissæ, oder syr. cortic. citri, zu mehrer sterckung des Hertzens/oder aber etliche tropffen spiritus victrioli, oder tartari, zu mehrer fortbringung des Giffts darunter mengen.

Vnd ob sich gleich ein Geschwür oder Blatter vor oder nach dem Schweiß angeben würde/sol man doch etlich mal den Schweis vnterschiedlichen vornehmen: dieweil es geschehen kan/daß gar ein wenig Gifft hinterstellig bleiben/vnnd sich im Leib an einer zehen feuchten anhalten kan/welches wie ein füncklein glimmet/vnnd nachmals ein grosses fewer anschüret.

Zu dem wann die Zeichen sich finden/ist eine gute zeit zuvor der Gifft im Leibe gewesen. Wiewol auch die Zeichen gantz vnnd gar können aussen bleiben/wenn man gleich die Schweißmittel gebrauchet/sonderlich wann nicht viel vberflusses im Leib ist.

Aqua diaphoretica Paracelsi quarta.

Das vierdte Gifftwasser ist ein bewehrt Myrrhenwasser/welches an jhm selber sehr starck vnd hitzig/dienet den kalten Phlegmatischen Leuten/vnd kan mit andern Wassern die nicht so starck/oder mit Limoniensyrup vermischet werden. Dieses Wassers gibt man starcken Leuten j. loth/wird also gemacht:

Recipe Theriacæ opt. unc. v. Myrrhæ opt. unc. ij. Croci unc. ſ. misce & affunde spiritus vini veri, Canthar. ſ. distilla in balneo Mariæ.

Sonsten ist auch in vnser Annenbergischen Apotecken ein Aqua vitæ zubekommen/so hiebevor in alt Dreßden an viel hundert Personen sol sein bewert worden/bewahret 24. stund

stund vor Gifft. Da es aber einen ankommen / der gebrauche es in Nußschalen wasser.

Schwangere Weiber / deßgleichen die jenigen / so nicht viel einnehmen können / mögen bey Küchlein vnd Morselln bleiben. So kan auch dieses nachbeschriebene Aquavit zu Herbst vnd Winters zeit Abends vnd Morgens / die vbermessigen feuchten dadurch außzutreugen / gebraucht vnd auff ein mahl ein löffel voll entweder vor sich selbst / oder mit geröster Semmel genützet werden: Vnd dienen solche Mittel nur zur verwahrung: sintemal Schwangern starcke treibmittel / ehe sie befleckt werden / nicht dienen. So ist in der Chur vbel mit jhnen vmbzugehen / vnd fortzukommen / vnnd der abortus zubefürchten / daraus eine gedoppelte Kranckheit erfolget.

Præservatiff Aquavit vor die Schwangern vnd Zärtling.

Recipe Cinamomi electi unc. j. fl. rosar. ligni alöes ana drag. iij. fol. scordii, ligni guajaci, sassafras, scorzoneræ, santali cittini odor. ana drag. ij. Cubebar. Cardamomi, cortic. citri ana drag. j. Nuc. moschat. Macis ana scrup. ij. Fiat omnium pul. crasso modo, affunde spiritus vini canthar. j. stent per bid. in loco calido, fiat colatura, cui adde syr. è cortic. citri lib. ſ. moschi gr. x. servetur in vitro.

Wol zu mercken.

Die ersten zwey Gifftwasser achte ich vor die besten in der vorwahrung vnd in der Chur allen vnd jeden gut. Ob wol das dritte auch gnugsam bewehrt / so ist es nicht fast lieblich.

Wie denn auch das vierdte von Brantewein nicht jeder Natur dienstlich / vnd gefallen wir alle Gifftwasser gar wol / in welche die Pestilentzwurtzeln gehen / besonders wenn ein guter Mithridat oder Theriack darzu kömpt: denn auff solche Wasser mag man sich nechst Gott / wol verlassen. Habe zu dem ende viererley Wasser so allesampt offt in der prob bestanden / setzen wollen / weil einerley nicht jederman dienet: Mann versuche sie aber in der verwahrung / merckt man / daß eins oder das ander der Natur annehmlich sey / vnnd wol bekomme / so mag mans auch in der Chur sicherlich brauchen. Sind derhalben elende Leut / die sich nur auff ein Recept verlassen:

Mus miser est, antro qui tantum clauditur uno.

Ein vberaus krefftiger vnd wolriechender Gifftessig / die Nachlöcher bey gesunden vnd Krancken damit zubestreichen / vnd davon ein wenig auff die Zung zusprengen:

Recipe Valerianæ, Angelicæ, Zedoariæ, santali citrini odorif. fol. melissæ, scordij, summitat. rutæ, Macis, sem. nigellæ, storac. calamitæ ana unc. semis, Cortic. citri, fl. Lavendulæ, asæ dulcis ana drag. ij. Cardamom. min. drag. j. terantur omnia in pul. crassum, & adde theriacæ & mithridat. opt. ana drag. ij. Camphoræ, Croci ana gr. x. Aceti Garyophyl. hortens. & rosar. rub. ana Canthar. semis, detur in vitro.

Aqua Caponis Cordialis Schrôteriana.

Ein

Ein sehr krefftiges Caphanwasser / welches zugleich auch dem Gifft wehret / sol nach dem schwitzen den Krancken gegeben werden.

Recipe Conser. rosar. borrag. acetosellæ, citri conditi ana unc. iiij. Conser. violarum, Cichorij, nympheæ ana unc. ij. sem. berberis, papav. ana drag. vj. sp. diarrhod. diamargarit. Triasantali ana drag. iij. Radic. diptami albi, Tormentillæ, pentaphyll. ana unc. ſ. sem. Card. benedicti, citri, acetosæ, buglossæ, portulacæ, sem. pœon. ana drag. iij. Aq. acetosæ, scabiosæ, rosar. borrag. Cichorij ana lib. ſ. decocti caponis juvenis ac benè carnosi cum carnibus, ut decet, præparati & alterati cum herb. acetosæ, carnis perdic. (vel carn. unius pulli) numero j. minutim incisi, limon. recent. numero ij. Micæ panis triticei pro vj. numis Incid. & tus. ponantur ad Alembicum vitreum fiat destillatio.

Von diesem Wasser sol man jhm offt ein löffel voll oder zweene geben / entweder vor sich allein / oder mit Perlensafft.

Mehr Mittel suche in dem ersten Consilio.

Folgende Oliteten kan man entweder zu den Mundküchlein / oder aber zu dem Balsamselblein gebrauchen / als da sind: Oleum succini albi, Angelicæ, Lavendulæ, Macis, rutæ, Cinamomi. baccar. juniperi, Storacis calamitæ, myrrhæ, salviæ, cortic. citri, rosmarini, nuc. moschatæ &c. gar ein edles Balsamselblein das Hertz zu stercken vnd zuverwahren / ist droben gesetzt worden im ersten Consilio.

Anlangend die Extracta so in Peste nützlich / können dieselbe auff mancherley weis vnter ander Artzney mit eingemischet

schet werden / sonderlich vnter die Küchlein / vnd Sterckla̲t= werg / als da sind: Extractum Zedoariæ, cottic, citri, myrrhæ, scordij, Veronicæ, Cardui benedicti, Entianæ.

Fürnehme Salia sind: Sal tartari, absynthij, Cardui, Angelicæ, rutæ.

Fürtreffliche Spiritus: Vitrioli, salis, tartari, sulphuris: davon kan man etliche tropfen vnter das gülden Ey / oder ander gemeine Latwerg / oder fürnehme Gifftwasser vermengen zu desto mehrer beförderung der Artzney in die Glieder.

Das siebende Capitel.

Von den tödtlichen zeichen / so in den inficirten nicht lassen auffkommen.

DEr Krancke sol nicht in die gedancken gerathen / als müssen jhn die mittel helffen / obs gleich Gott nicht haben wolte. Denn ob gleich jemand die aller besten Mittel bey zeiten ersuchet hette / vnd wolte nichts effectuiren, so richte man sich nach dem Prognostico: dieweil die Seuche etliche alsbald im anfang zum Todt ankömpt / darwieder hilfft keine Menschliche hülffe. Die tödtliche zeichen / welche zuverstehen geben / daß der inficirte nicht werde auffkommen / sind folgende:

1. Aller krefften vngewönliche hinfelligkeit / vngewönliches Hauptwehe / hefftige vnd stetige Ohnmachten / daraus abzunehmen / daß das Hertz / vnd desselben Geister mechtig inficirt vnd angesteckt seyn.

2. Kalter angstschweis: denn so der Schweis den Krancken wolfahrt bringen sol / so darff der Schweis nicht kalt sein / dieweil

dieweil solches der krefften hinfelligkeit vnd eitel angst vnd bangigkeitkeit zuverstehen gibt. Es sol auch ein warmer Schweis durch den gantzen Leib vnd nicht nur im Angesicht vnd Halß herfür dringen: denn weil der gifftige dunst fast durch alle Adern sich außtheilet/ so müssen auch alle Schweißlöchlein des Leibs denselben lufft geben.

3. Ein stetiges brechen/ dadurch allerley garstiges wesen mit mancherley farben/ grün/ gelb/ schwartz/ weis/ außgebrochen wird/ welches eine grosse menge des Giffts/ vnd eine starcke vergifftung zuverstehen gibt.

4. WWann die Antidota, das ist/ die vorn Gifft eingenommene kreffige Mittel zum ersten/ andern vnnd dritten mahl wieder hinweg gehen/ vnd nicht bleiben wollen: denn diß zeiget an/ daß der Gifft zu starck sey/ vnnd der Natur sampt den Mitteln fast vberlegen. Darumb damit der Gifft desto mehr obsiege/ stöst er alle Mittel von sich.

5. Wann die durchfelligkeit des Leibs nicht nachlesset/ wann mancherley durch den Stulgang gehet/ schwärtzliche/ grüne/ gelbe/ fette Excrementa, vnnd einen hefftigen stanck von sich geben. Denn dieses zeiget an/ daß die feulung gar zu hefftig sey/ vnd daß die Natur gantz vnd gar hinfellig werde/ in dem auch das humidum radicale auffgelöset/ vnd alle krefften darnieder liegen.

6. Wann der gantze Leib hin vnnd wieder grün/ gelb vnd blaw vberlaufft/ welches eine gewaltige luctam vnnd streit der Natur mit der gifftigen Seuche anzeiget/ vnnd eine treffliche verderbung des Geblüts/ als welches seiner schönen rötlichen vnd natürlichen farbe beraubet sey.

7. So

7. So gar kein schweiß erfolgen wil / man brauche gleich heisse Ziegelstein / oder blasen mit warmen Wasser angefült / wie man wolle: (wiewol etlicht ohne das von Natur nicht leichtlich schwitzen) denn darbey mercket man abermals / daß sich der Gifft also habe eingelagert / daß er durchaus nicht wolle gewonnen geben / viel weniger sich außtreiben lassen.

8. Wann etliche Zeichen / Beulen / Blattern vnd striemen sich angeben: denn das ist auch ein anzeigung daß des Giffts viel vorhanden sey / welchen nicht eines jeden Natur vberwinden kan.

9. Wann die Zeichen ein vnleidliches brennen vnd schmertzen erwecken / gantz vnnd gar nicht nachlassen / hernach auch gehling verschwinden vnd wider einschlahen: denn das hefftige brennen zeigt des Giffts eusserste malignitet vnd hefftigkeit an. Das einschlagen aber zeiget an / daß der Gifft nicht sey verschwunden / sondern wegen grosser schwachheit der vntergedruckten Natur zu rück / vnd näher zum Hertzen getreten sey / welches denn schwerlich wieder herauswarts auff die haut zu bringen ist.

10. Wann der Krancke abwitzig vnd jrre im Kopff wird / daß er seiner Vernunfft nicht gebrauchen kan / welches dann nicht allein anzeigt / daß eine grosse hitz vorhanden / davon die natürliche werme vntergedrückt wird: sondern daß auch der Kopff / davon viel andere Glieder sich erholen / geschwecht vnd vberfallen seyn.

11. Wann der Leib vnd das Angesicht zerdünsen ist / der Kranck begert von einem ort zum andern.

12. Wann der Vrin schwartz / bleyfarb / vnd stinckend ist / wann die Zung schwartz wird / wann der Krancke nichts zu trincken begert / da er doch grosser hitz halben grossen durst leidet / vnd doch nicht fühlet. Wann jhn gute Artzney im geringsten nichts helffen wollen / sondern vbel erger wird. Wann auff

das

daß Nasenbluten keine linderung folget / wann das außgelassene Blut nicht liefert / nicht gerinnet / vnd vber das stincket.

13. Eine scharffe Pestilentz tödtet innerhalb 3. oder 4. Tagen / ist sie nicht so scharff / so kan sie innerhalb acht Tagen einen auffreiben.

Das achte Capitel.

Womit man den inficirten speisen sol / vnd wie er sich nach außgestandener Kranckheit verhalten sol.

WEil die schwachen vnd abgemattеn nicht allein jhre sterck in der Apotecken / sondern auch in der Schüssel vnd Kannen suchen müssen / so ist von nöthen / daß jhnen zu einer nahrhafften vnd safftreichen Speise gerathen werde / damit sie sich almählich wider erholen mögen.

Derwegen allerhand anmutige vnd dawliche Speisen zuleßlich sind / als junge Hüner gekocht oder gebraten / Suppen von alten Hünern / mit Lemonien / Muscatblumen / vnd Saffran bereit / Mandelmilch / gekochte Quitten. Deßgleichen Kalbfleisch / Schepsens so nicht zu fett / gebratene Vogel / rc. Eyer sind jhnen nicht gut / sonderlich in Butter geschlagen.

Ob sie aber wenig auff ein mahl essen / so gebe man jhnen des Tages etlich mahl. Es könte auch nicht schaden / daß der Krancke nach außgestandener Kranckheit noch eine zeitlang des morgens einen löffel voll eines krefftigen Gifftwassers / oder sterckwassers trincke / damit man sich vor der recidiva, welche leichtlich köndte wiederkommen / desto weniger zubesorgen hette.

Wann der Krancke leichtlich hitz fühlet / so sol er sich des

Weins messigen/vnd Citronen oder Citronschalen vnd Zucker darein thun. Wann auch der Wein starck/kan man jhn mit Melissenwasser vermischen. Oder an stat des Weins oder Biers möchte er ein Gerstenwasser mit Granatwein vnd Berberissafft vermischt/erwehlen.

Wann du gesund worden bist/so kehre vmb/gib GOtt die Ehre/erkenne Gottes zuchtrute/vnd zuförderst den Seelengifft/dadurch auch der Leib ist vergifftet worden.

Es bezeugens die Exempel/daß die inficirten auch zum andern mal/oder auch zum dritten mal sind angesteckt worden/vnd gestorben. Drumb sol sich der restituirte noch eine gute weil innen halten/damit er nicht auffs new wegen der anhengenden schwachheit möge verletzet werden: daher nachmals schwerlich zu helffen/weil die recidiva gemeiniglich erger ist in allen Kranckheiten/wie viel mehr aber in solcher grewlichen plage der Pest. Alles Trinckgeschirr/Geräde/Hembde/Betten/Kleider/sol entweder gantz vnnd gar abgeschafft vnd vergraben/oder mit allem fleiß gesaubert/durchreuchert vnd gewaschen werden.

Wie auch die Losamenter außzureuchern/ist im ersten Consilio angezeigt worden: da man auch ein gantzes Hauß/wie manchmal hoch von nöthen/außzureuchern hat/sol man dieses etliche Tage nach einander vornehmen/vnd entweder die obgesetzten Reuchpulver/oder auch nachfolgendes nemen:

Nim Wachholderbeer ein halb pfund/Eichenlaub/Wermut/Lorbeer/weissen Victril/rote Myrrhen/Salpeter/Landani, jedes vier loth/alles gröblicht geschnitten/gestossen/vnnd vermengt/thue ein handvoll auff ein glüend Ziegelstein/vnd gieß auff die species ein scharffen Weinessig/je mehr je besser/das verzehret den Gifft/vnnd saubert das Gemach. Wil man etliche Gemach außreuchern/so muß man der heissen Ziegelsteinen etliche haben. Weil

aber der starcke Geruch nach dem reuchern beschwerlich sein kan / sol man her nach mit Weyrauch / Mastix vnd Storax reuchern.

Es ist gewiß / daß sich der Gifft eine lange zeit verhalten kan / nicht allein im Hause / sondern in Kleidern / kehrig / Stro / Mist / vnd andern sachen / wie solches die erfahrung bezeugt. Denn gleich wie einer nach den jenigen sachen reucht / damit er vmbgehet / ein Fischhändler stincket nach Fischen / ein Würtzkramer reucht nach seiner Würtz / ein Stallratz nach Schmier / Schwertz vnd Mist: also auch kan ein Gewand oder Gebew den stanck oder gifftigen dünst (ob man jhn zwar nicht allezeit reucht / weil des Menschen Geruch schwach ist) lang behalten / nicht anders als ein Kleid / oder weiß Gerädt / darbey etwa Biesam / Lawendel / Rosen / Campffer vnd dergleichen gelegen / den guten Geruch so wol als bösen gestanck lang behalten / ob gleich die substantz / welche vbel oder wol gerochen / wieder hinweg ist.

Derhalben damit nicht jemand ein vrsach sey einer newen Pest / vnd seines eigenen Vnglücks / sol er seine Federbett vnnd dergleichen Geräde wol außklopffen / alles Gewandt wol Sönnen / wol lüfften / wol durchreuchern / wol waschen / kratzen vnnd schaben / wie man kan / das alte / wers vermag / vernewern / die alten Kleider vnd garstigen lumpen / damit der Krancke vmbgangen / hinweg thun / ob sie gleich wol durchlüfftet weren.

Disputirliche Fragen von der Pestilentz/ so die gantze Lehr in den Consilijs beschützen/ vnd erleutern.

Die Erste Frage.

Weil beydes Reiche vnd Arme von der Pest angegriffen werden/ auch dieselbe sich einerley Lufft gebrauchen/ so fragt sichs/ ob dann diese Pest mehr von der Lufft/ als von dem anfall herrühre? dieweil die Reichen Eine gesunde diæt gebrauchen/ deßwegen das Geblüt bey jhnen nicht faulen/ vnd zur Pest vrsach vnd gelegenheit geben kan?

OB zwar auch die Reichen inficirt werden/ so kömpt doch solche infection mehres theils von den Armen her/ vnd geschicht solcher anfall desto leichter/ dieweil auch die Reichen/ ob sie zwar in der Thewrung keinen mangel gelitten/ von dem seltzamen Gewitter/ daß wir vorrückter zeit gehabt haben/ zu empfahung des Giffts wol disponirt vnd geschickt seyn: wil geschweigen daß vorm Jahr in der nechsten Pest viel zunder vnd seminaria an gifftigen dünsten sind vbrig blieben/ welche dieses Jahr wiederumb auff gerühret worden/ vnd fast allein eine newe Pest verursacht haben.

Ich halte aber diese gegenwertige Pest nicht für die hefftigste/ sondern die andere so von der Lufft vnd gifftigen influentijs stinckende dünst aus den Wassern vnd hölen der Erden/ so sich lange zeit gesamlet haben/ daß wirs nicht sind gewahr worden/ erwecket hat: biß sie endlich nicht manifesta qualitate,

te, sed proprietate substantiæ simpliciter corrumpentis, plötzlichen schaden zufügen. Ob wol diese corruptio zuweilen leidlicher ist/ davon die Morbi Epidemici, Heuptsuchten/ Fleckfieber/ Tertianfieber ꝛc. herkommen.

Denn ob wol die Lufft bey jetziger Pest vor dessen auch dermassen geendert worden/ daß sie dem Menschen schaden zugefüget/ vnd nu mehr allererst ins Werck solches setzet/ so wird doch leichtlich keiner vberfallen/ er habe denn eine starcke dispositio darzu/ welches ist der vnreine Cörper. Dann wo diese Pest von vergifftung der Lufft entsprünge/ oder auch von vergifften Früchten/ so müsten auch gar viel der gesunden vnd reinen Cörper herhalten/ sie lebten gleich so messig als sie wolten. Nun sichs aber anders im werck befindet/ vnd werden gar wenig/ so viel als ich in teglicher praxi mit fleiß auffgemerckt/ die jhren Leib biß dato rein behalten/ oder sonst wenig vberflusses bey sich haben/ von der Pest angefochten.

Derhalben dieses gar wol zu mercken/ daß in einer jeden Pest zweyerley gifftige dünste grassiren/ nemlich ein subtiler dunst/ vnd kan genennet werden exhalatio pestifera, ex qualitate arcana corruptrice, minus sensibus obviâ entsprungen: Vnd vors andere ein grober dunst/ Vapor pestilens, ex qualitate manifesta, notiore, vermittelst der Lufft anklebende. Der subtile dampff grassiret mehr/ wann die Lufft inficiret ist: der grobe dunst aber lest sich finden/ vnd mercken/ wann im Menschlichen Cörper schedliche feuchten zu einer starcken feulung gerathen/ entweder wegen seltzamen Wetters/ oder vngesunden Früchten.

Darumb spricht Hippocrates in seinen aphorismis, wann die grosse vnd plötzliche verenderungen des Wetters einfallen/ so folgen hieraus morbi δύσκριτοι, nullam certam formam retinentes, Das ist/ solche Kranckheiten/ die von den gemeinen vnd gewöhnlichen Kranckheiten abweichen/ vnnd

darein sich nicht ein jeder Medicus schicken kan. Vnd ob gleich mit solchem groben dunst viel in einem Hause oder Stad vberfallen werden/vnd jhr viel auch dahin sterben: so geschicht doch solches nicht vmb der vrsachen/daß der Gifft so scharff vnd subtil ist/sondern daß er eine zähe vnd anhengige feuchte qualitet von den zehen feuchten im Leib an sich genommen: so gleichsfals in einander qualificirt Corpus sich einschleichen vnd hefftig einlagern kan.

Ferner wann diese gegenwertige Pestis von vergiffter Lufft herrührete/so müsten viel vrsachen sein vorher gangen/welche die Lufft in diesem Land gifftig gemacht hetten/als Erdbeben/Cometstern/vngewöhnliche Gestirn vnd Vngeziefer. Ob zwar etliche Himmelszeichen vor dessen geschehen worden/so achte ich doch daß solche nicht eine vrsach/sondern nur vorbot gewesen sein der jetzigen Pestilentz.

Es bezeugens auch die Exempla/daß die Lufft nicht inficiret sey/wie ich dann berichtet werde/daß in etlichen Dörffern die Pest vrsprünglich entstanden/vnd nicht dahin getragen worden sey/nach dem nemlich im ersten Hause/welches inficirt worden/die Kinder eine geraume zeit daselbsten sich mit gemeinen Geschweren getragen haben/welche endlich zu einem gifftigen dunst sich gezogen/nach dem die feulung im Leibe immer je hefftiger worden/vnd die feuchtende vngleiche Lufft je lenger je mehr darzu geholffen.

Die andere Frag.

Wie wird aber die Lufft verderbt/dieweil wir alle mit einander der Lufft nicht entrathen können/sondern dieselbe ohn vnterlaß in vnd an vns ziehen: müste derwegen folgen/daß alle mit einander die sich an einem ort einerley Lufft gebrauchten/beydes Menschen vnd Viehe/sterben müsten?

Die

Die feulung ist zweyerley/ 1. totalis, wann die gantze substantz eines dings destruirt vnd verderbet wird/ als wenn ein Apffel oder ander Corpus durchaus faul wird. 2. Partialis, non καθ' ὅλην οὐσίαν, sed κατὰ μέρος. Also pflegen auch die Elementa, vnd fürnemlich die Lufft zu faulen/ wann sie von jhrer natürlichen constitution vnd angebornen qualiteten abweichet vnd verendert wird/ also daß die substantz nicht durchaus verderbet wird. Solche σῆψις μερικὴ partialis putredo, geschicht als dann in den Elementen per μιάσματα, durch einmischung schedlicher dünsten/ oder durch vnnatürliche hitz/ oder durch verborgene qualitet des Gestirns: wie wir dann sehen/ daß manchmal ein solch böse Wetter/ oder Schwaden im Bergwerck in die Lufft auffzeucht/ daß die anwesenden Bergleut darüber/ wofern solcher Gifft nicht außzeucht/ alsbald todes verbleiben müssen.

Gründlich von den sachen zu schreiben/ so wird die Lufft auff viererley art verfelscht vnd vergifftet.

1. Erstlich von den vnglücklichen zusammenkunfften etlicher Gestirn/ vnd heimlichen wirckungen/ vnnd influentz/ à formis cœlestibus, davon die Lufft tangirt vnnd gleichsam tingirt wird/ so wol andere Creaturen/ Früchte vnd Gewechs/ deren der Mensch vnd das Viehe zu jhrer Nahrung bedürffen. Daher die Lufft am aller hefftigsten verderbet vnd Pestilentisch werd.

2. Zum andern/ wird die Lufft verderbt/ wann sie zu sehr erhitzt/ oder aber zu sehr befeuchtet wird/ davon das Geblüt im Menschlichen Cörper entweder verbrennet vnnd zu sehr verdorret/ oder aber zu sehr befeuchtet wird: Siquidem nimia humiditas est putrefactionis mater, wo viel feuchtigkeit ist/ da gehen die feulungen leichtlich an.

Daher auch viel Raupen/Meuß/Gewürm/vnd dergleichen Vngezieser wachsen muß. Solchs schadens wird der Mensch allererst künfftig innen/ nach dem das Geblüt zu einer Seuche wol geschickt gemacht worden/vnd so man dem vbel nicht vorkömmet.

3. Zum dritten so wird die Lufft verderbet/ nicht anders als die stillstehenden Wasser/ so keine bewegung haben/faul vnd stinckend werden. Denn gleicher gestalt in locis declivibus, wann Städte vnd Dörffer nicht in der höhe liegen/eine weiche/vngesunde/faule/stinckende Lufft zu finden/welche das Geblüt leichtlich zur feulung treiben/vnnd also eine starcke Pest erfolgen kan/ nicht allein weil solche Lufft vom Wind nicht wol durchwehet/ sondern auch weil allerley schlam daselbst anzutreffen/vnd allerley Vnreinigkeit von den Vmbliegenden Bergen vnd Erdreich gleichsam colirt vnnd abgewaschen sich allda samlet.

4. Zum vierdten/so wird die Lufft verunreiniget von den Verstorbenen/ so nicht alsbald begraben werden: drumb jrren die jenigen/ so jhre Todten sonderlich in Sterbensleufften nicht alsbald begraben lassen. Es wird auch nicht allein von solchen Cadaveribus, sondern auch von den Menschen/ so im Leib viel vnreinigkeit haben/viel dampffs vnd schedliches Brodems in die Lufft spargirt, wie wir denn sehen/ daß in den grossen Städten/ da viel Volcks bey einander vnnd in einander steckt die Pest gar offt regiere.

Nach dem nun die Vrsachen seyn/ vnd die einmischungen/ so der Lufft einverleibet werden/nach dem ist auch die Pest starck oder gering/ vel mitior vel severior.

Wann zugleich die Thewrung vnd die plötzliche verenderung des Gewitters vorhanden ist/ so wird die Pest hefftiger wann die Vrsachen nicht lang anhalten/so werden nur gemeine vnd nicht tödtliche Kranckheiten; noch hefftiger aber/wann

des

des Gestirns action dazu kömpt. Am aller hefftigsten aber/ wann vber diß die vngesunden Früchte der Mensch geniessen muß/ vnd das Volck keiner Ordnung folget/ sich durchaus nicht warnen lest. Wie mann denn erfahren/ daß die Peß öffter von dem anfall vnd Contagio entstanden sey/ als eben von der Lufft/ wie wir denn in den Historien lesen/ darinn die Peß beschrieben/ daß sie zum öfftesten anfellig gewesen/ ja daß von dem anfall vnd anklebung mehr Leut vmbkommen seyn/ als von jrgend was anders.

Letzlich ob wol der Gifft anklebig ist/ so folget drumb nicht/ daß auch das Viehe müsse angestecket werden: denn es ist ein sonderlicher Gifft/ der vber das Viehe kömpt/ vnd dem Menschen nichts schadet. Ein besonder Gifft kömpt vber die Menschen/ davon das Viehe nicht inficiret wird.

Die dritte Frage.

Wann an dem Contagio so viel gelegen/ daß jhr so viel davon sterben/ wegen des angesteckten zunders/ den sie im Leibe haben/ wie kömpt es dann/ daß etliche/ ob sie gleich im Leibe gantz vnrein seyn/ auch mit den inficirten vnd jren sachen stets vmbgehen/ doch nicht beflecket werden?

GLeich wie die eusserlichen vrsachen/ so den Gifft verursachen können/ zweyerley sind/ als nemlich offenbare oder geheime: also sind auch im Menschlichen Leibe zweyerley subjecta oder fomites, welche den Gifft an sich nehmen:

Der erste Fomes ist ein vnreines wesen vnnd vberheuffte feuchtigkeit im Leib/ welche nicht anders als ein zunder ein

fünckleín erblickt/ leichtlich annimpt/ vnd daraus ein grosses vnleschliches fewer erweckt.

Der andere fomes ist die occulta proprietas cordis, eine heimliche vnerforschliche eigenschafft des Hertzens / welches den Gifft aus angeborner Natur leichtlich annimpt/ ob sich gleich mancher wol vorsihet / auch starcker Natur scheinet. Dahingegen andern/ die solche eigenschafft in jhrem Hertzen nicht haben / der Gifft nichts schaden mag / wie vnmessig sie auch leben. Denn wo fern das Hertz nicht angegriffen wird/ so kan die Pest nicht erfolgen. Vnd wegen solcher geheimen vnkentlichen qualitet des Hertzens werden offt gantze Geschlecht im Sterben weggeraffet / ja es wird hie ein Bruder / dort ein Bruder inficirt/ vnd sterben beyde oder mehr. Dannenhero auch die vrsach gegeben wird / warumb die vnvernünfftigen Thiere von den Menschen nicht angezündet werden / oder aber die Menschen von andern Thieren so Peste kranck worden / dieweil sie solche gelegenheit gegen einander nicht haben/ deßwegen jhnen sämptlich die Pest zugleich schaden solte.

Die vierdte Frag.

Ob der Gifft sich in die Müntze / vnd an die Schreiben könne anhengen vnd mit fortgetragen werden?

GLeich wie das Contagium der Aussetzigen durch wüllen vnd leinen Geräde / oder Peltzwerck vnd allerley Fellwerck kan fortgepflantzet werden / wie zu lesen im dritten Buch Mose 13. Cap. Also kan auch der Pestilentzische dampff an solchen sachen hafften / vnd mit dem flachs / leinwad/ debigt/ federn/ garn/ rc. fortgetragen werden. Wie dann

in glei-

in gleichen an löcherigten/alten/oder sonsten schwammigten holtz dasselbe sich verhalten/vnd damit fewer kan fortgebracht werden/ Levit. 14. Derhalben thun die jenigen nicht recht/ so die schreiben vnd Müntz/die von vnreinen orten herkommen/ nicht wollen angreiffen. Denn ob zwar von etlichen Medicis statuirt wird/daß der Gifft im schreiben sich verbergen könne/ vnd hernach andere anzünden: so halte ich doch dafür/daß die Person etwa vber der trawrigen Bottschafft so im Brieffe gestanden/sich zu sehr commoviret, vnd also aus schrecknis sey inficiret worden. Oder sind ander sachen neben dem Brieffe vberantwortet worden: oder ist wol der Bott vergifftet gewesen/vnd hat den Gifft in seinen Kleidern haben können. So aber jemand leichtlich darvor eine schew hette/der mag das Geld in essig legen vnd abwaschen/die Brieff aber reuchern mit Myrrhen/rc.

Ob sich aber auch von der Krancken Henden/so die Müntz tractiren/ ein Schweis kan anlegen/davon die Müntz rosten vnd schimmeln kan/so halte ichs doch dafür/daß sich der gifftige dunst/so darvon leichtlich verschwindet/weil das Geld keine poros hat/an dem Metall nicht hafften könne.

Die fünffte Frag.

Ob der gifftige dunst von einem dinge oder Geräte ins andere kommen könne/oder nicht/vnd manchmals die Pest erwecken/weil solche ding kein leben haben/als zum exempel/so ein vnreines schweissendes Hembd oder Bettuch zu andern vnreinen tüchern gelegt würde/ob dasselbe auch könne vnrein werden?

DAmit das contagiũ vñ die anklebung geschehen möge/ so wird vberal erfodert 1. daß eine jnnerliche werme in dẽ dinge sey/daß einem andern mitteilen sol. 2. vors andere/

daß ein solch Corpus bewegt werde von sich selbsten / oder von einem andern. Nun ist zwar gewiß / daß ein lebendiges Thier dem andern den Gifft zutragen könne. Von den andern sachen aber / als von Hembden / Tüchern / Wolle / Flachs / Gewandt ist dieses zu statuiren / daß ein Hembd einem andern Hembd / vnd andern dergleichen sachen / die den gifftigen dunst annehmen vnd behalten können / nicht könne mittheilen / es sey denn / daß solche ding auff einander liegen vnd erwarmen. Wie denn in gleichen der Brodem vnd dunst darinnen verborgen niemand schaden kan / wofern die sachen nicht fortgetragen / oder geführt / oder angegriffen werden / oder daß der dunst der auffgemachten oder bewegten sachen in des auffmachenden Menschens Nase durch das mittel der Lufft sich ziehe: denn es muß nicht allein ein Corpus agens gegenwertig seyn / sondern auch ein Corpus recipiens. Als zum exempel / es begebe sich / daß ein hungeriger Bruder in ein Sterbhauß keme / vnnd berapte sich mit einem grossen Plunder der Verstorbenen. Derselbige Plunder thut vor sich niemands keinen schaden / weil der dampff darinnen sich verborgen vnd fest wegen seiner anklebigen art / sich anhelt / er werde denn angerührt / oder fortgetragen. So nun solcher Bündel in die warme Stube getragen vnd auffgethan würde / als dann findet sich der gifftige dunst / vnd wird von den vmbstehenden darzu auch disponirten Leuten angezogen vnd dem Leib mitgetheilet. Wie ich denn Exempel weis / daß beydes der jenige der solche sachen getragen / vnd auch das gantze Hauß dahin sie getragen worden / gestorben / vnd daß dieselbe Sachen auff einander erwarmet / einen hefftigen gestanck von sich geben haben / daß die vmbstehenden sich darüber geschawret. Denn wann solche sachen fest auff einander liegen / so erwarmet die inwendige Lufft mit sampt dem gifftigen dunst / wie man denn erfehret / daß so sie in die lenge auff

einander

einander gelegen/ wol gantz vnd gar verdorben / vnd verbrant seyn/ vide Hippocr. lib. de Natura pueri.

Das sechste Frag.

Weil die Pestilentz manchmal in wenig Heusern wiederumb anfehet / in denen es vorhin gestorben/ so fragt sichs wie lang denn der Gifft sich darinnen verhalten könne?

JCh werde berichtet/ daß manchmal gelerten Leuten in frembden Landen ein solcher Gifft beygebracht worden/ der sich etliche Jahr im Leib verhalten könne/ damit seine ingenia nicht etwa als andere Völcker fürtrefflicher sein mögen/ sonder hinweg gereumet werden/ die doch manchmal weder den Welschen noch andern Völckern im geringsten nichts zuvor geben / sondern dieselbe manchmal vbertreffen.

Deßgleichen schreibt Albertus Magnus lib. 7. de animalibus cap. 2 daß er habe gesehen/ daß der Gifftige Hunden Biß zwölff Jahr lang sich verhalten / vnd endlich außgebrochen sey.

Weil dann nun der Gifft im Menschlichen Leib also ruhig liegen kan / der doch solte von der natürlichen werme in actum geführet werden/ wie viel mehr kan ein gifftiger dunst in denen dingen/ die kein leben haben/ sich verhalten. Dieweil in solchen dingen keine natürliche werm ist die mit dem Gifft kempffen köndte. Wo fern aber ein solcher dunst von der Lufft/ von Winden / von reuchern bewegt oder sonsten außgestöbert wird / so kan er nicht lang bleiben / sondern muß bey zeiten weichen.

Die siebende Frag.

Ob der PestilentzGifft in einem Kleid/ das der Mensch antregt sich verhalten / vnd doch denselbigen Menschen keinen schaden thun könne? Vnd ob sich auch dergleichen Gifft im Leib verhalten könne/ daß der Mensch nicht darvon verletzet werde?

ES ist wol zu glauben/ daß mancher Mensch ein Gifft in seinen Kleidern an sich trage/ davon er doch nichts weis: er kan auch wol als vnwissend einen andern damit tödten/ob schon der ansteckende theil gesund bleibet. Das aber auch ein Pestilentzische Gifft in des Menschen Leib vnvermerckter sache eine geraume zeit sich auffhalten könne/ daß ist nicht nachzugeben. Denn wenn der Gifft in dem Glied starck were/ so würde er ja seine wirckung im Menschen sehen vnd sich mercken lassen/etliche zufell erwecken / vnnd nicht so lang stille liegen. Were er aber schwach vnnd ohnmechtig/ so hette er vorhin den Menschen nicht vberfallen noch an jhm bekleiben können.

Das achte Frag.

Woher kömpts aber/ daß etlichen die Pest leichtlich schadet/ etlichen aber gar nicht?

GLeich wie einerley gutes nicht jeden gut ist/ also kan auch einerley schedliches nicht jederman schedlich seyn / ob schon der Gifft Menschlicher Natur durchaus zuwieder ist. Die Naturen sind mancherley / die geschickligkeit vnd disposition des Hertzens ist nicht einerley / die Narung die die Menschen vnter einander brauchen/ist vngleich. Darzu ist an

man-

manchem Ort gar ein frische gesunde Lufft/alda man selten erfehrt daß Pestis regieret habe. Derhalben auch etliche wegen eines geringen schadens vñ entsetzens oder furcht dahin gehen/ dahingegen andere/die jhnen den Tod wünschen/vnd alles thun/was jhnen den Gifft vnd den todt bringen mag/im geringsten nicht verletzt werden/sondern zu jederzeit gesund bleiben. Draus kan ein Pest entstehen/welche allein die Kinder auffreibet/eine andere kan entstehen/welche die aller stercksten Menner wegreumet: eine andere Pest kan regieren/welche allein die schwechsten hinweg raffet.

Die neundte Frag.

Weil furcht/trawrigkeit vnd schwermütigkeit in der grassirenden Seuche sollen hindan gesetzt werden/so wird gefragt/ob man denn Tag vnd Nacht toll vnd voll seyn/ob man zun Kirmessen vmbher gehen sol/ der Melancholischen gedancken dadurch zuvergessen?

ES sol niemand gedencken/daß sich dieser Feind ersenffen lasse/wie man denn manchen Schmarutzer finden mag/der frist vnd seufft in frewden fort vnd fort mit/gibt auch den rath darzu wieder alle regulas Philosophorum Theologorum & Medicorum. Jch habe erfahren daß aus den Kirmessen zu solcher zeit angestelt/ein kirren ein trawren vnd seufftzen worden.

Die Epicurische Sew sind wie die Vogel/so sich zu jetziger zeit masten/etzen vnd fretzen lassen/in dem sie aber den bissen noch in Hals haben/werden sie vnversehens mit dem netz vbereilet vnd gefangen.

Gleicher gestalt werden manchmal die ohn alle sorgen leben/

leben/plötzlich von dem WürgEngel in jhrem Säcklein vberfallen/ vnd Gott weis/ welchem Vogelsteller sie zu theil werden/ davon ich nicht vrtheilen kan. Messige frôligkeit/dabey man sich auch seiner sterbligkeit erinnert/ wird wol nachgelassen / aber der vberflus wird auch von Medicis verboten. Denn erstlich wann die Schwelger also nach jhres Hertzen lüsten leben / samlen sie zum theil viel vbriges Blut/ damit die Natur beschweret wird: zum theil samlen sie durch solche vnmessigkeit viel vnnatürliches böses Geblüt / welchs dañ leichtlich entweder in sich selbst / oder durch vngesunde Lufft / oder durch inficierte Leut/ oder durch vnreines Geräthe kan angestecket werden: wil geschweigen/ was manche für eine besondere eigenschafft des Hertzen / solch Gifft leichtlich anzunemen/ vorhin bey sich haben.

Die zehende Frag.

Ob man wolriechende Hertzsäcklein sol anhengen / oder an dero stelle die Gifftstein von Arsenico/ Krötenpulver vnd dergleichen bereiten?

Es sind etliche Medici vnser meynung / daß man die Gifften nicht am Hals tragen sol / weil sie vielleicht möchten schaden thun. Nun ist aber vorhin angezeigt / daß ein Corpus inanimatum so einen gifftigen dunst angenommen nicht schaden thun könne / es werde denn erhitzet / vnd nicht allein erhitzet / sondern auch bewegt / vnnd also das agens vom patienti corpore receptirt. Ob nun zwar in die Amuleta der Gifftstein/ das Arsenicum/ vnd zu weilen auch Krötenpulver gehet / so sind doch auch darbey solche sachen welche das Gifft cohibiren/ corrigiren / daß es keinen schaden thun

thun kan. Zu dem werden auch die Personen / die solche amuleta antragen / verwarnet / daß sie es nicht auff blosse haut tragen sollen / vnd da man sich etwa zu sehr erhitzt oder bewegt / sollen sie es ablegen / vnd sonsten bey sich tragen. Man möchte auch wol ein wenig scordium vnd Baldrian wurtzel in das Stücklein thun / damit den Gifftstein vmbgeben / da man sich dafür entsetzen wolte. Meines erachtens möchte man zweyerley Säcklein antragen / ein wolriechendes mit dem Quecksilber auff der lincken Seiten / den Gifftstein aber auff die rechte Seite mit dem scordio, vnd Baldrian vmbgeben gantz sicher zu jeder zeit anhengen.

Die eilffte Frage.

Warumb sollen in der Pest die wolriechenden Artzney innerlich vnnd eusserlich gebraucht werden / da doch etliche im gegentheil stinckende Mittel erwehlen / als Böcke / stercora, vnd dergleichen?

ERstlich darumb / weil der Gifft ein spiritus oder dunst ist / so kan er auch mit spiritibus vnd dünsten vertrieben werden.

Zum andern / weil der Gifft ein stinckender / süßlichter vnd wiederwertiger dunst ist / so muß er mit anmutigen wolriechenden spiritibus vertrieben werden.

Zum dritten / weil der Gifft im Leib alles stinckend macht / also daß der schweiß / vnd alles was von inficirten gehet / vbel reucht / so sollen die antidota mit wolriechenden speciebus præparirt werden. Derhalben die aller besten antidota mit dem moscho vnd Ambra vnd andern dergleichen lieblichen dingen verwandlet werden / damit sie den Gifft desto mechtiger widerstand thun können.

Zum vierdten / weil in der infection das Hertz vnd seine edle spiritus zuförderst angegriffen werden / so muß man auch mit wolriechenden dingen / die spiritus wiederumb zu erwecken vnd auffzumuntern / zu hülffe kommen: Nam odor est cibus animæ & spirituum.

Denn gleich wie böser Geruch oder heßlicher Stanck dem Hertzen / Heupt vnd allen vornehmen Gliedern sehr schadet: also gibt wiederumb ein guter Geruch diesen allen sonderliche stercke vnd krafft / kan auch nichts die krefften ehe vnd schneller wiederbringen / denn ein solcher lieblicher vnd guter Geruch.

Vnd gleich wie man ein dumpffiges vnd stinckendes Losament durch anmutiges Reuchwerck also zurichtet / daß der stanck vergehet vnnd weichen muß / daß menniglich gern darinnen ist: also kan man auch das köstliche Gebew des Menschen mit wolriechenden Artzneyen inwendig vnd außwendig also zurichten / daß der innerliche stanck des Giffts vnnd der feuchten muß verzehret werden / daß die Seele / leblichen Geisterlein vnd natürliche werm in einen solchen außgereucherten domicilio gerne Wohnung haben.

Derhalben man die Losament viel lieber mit anmutigen dingen reuchern sol / als mit stinckenden Horn / Söcken vnd dergleichen / dieweil der Gifft solchen stanck gemeß ist / vnd wie etlichen bekant / vorhin manchmal stinckt als ein stercus. Wie denn auch einfeltige Leut gefunden werden / welche bonâ veniâ, jhren Dreck vnd jhren Vrin / an stat eines gelben gülden Ey latwerg vnd roten Gifftwassers (vielleicht propter colorum similitudinem) einnehmen / dadurch sie vermeinen sicher zu seyn. Ist es nicht genug / daß du vorhin eine Cloac in deinem Leibe hast / mit viel schedlichen feuchten gefüllet / wilstu noch mehr darzu thun / maneas σκατοφάγος, sihe nur zu / daß dir solche Pillen nicht etwa in ein holen Zahn kommen.

Die

Die zwölffte Frag.

Was hat es denn vor eine beschaffenheit mit der Einbildung vnd furcht / da jhm mancher den Gifft also hefftig imaginirt / sich fürchtet / vnd dadurch alsbald vergifftet wird / ob gleich kein Gifft vorhanden ist?

PAracelsus vergleichet die imagination in Peste einer Silbern oder Gold prob / auff der Capellen / so mit Blumen gehet / so lang biß es blickt / alsdann ist es vollkommen / klar vnd rein von andern allen Metallen geschieden: Er vergleichet auch die imagination einem Pech / so gern anklebt / vnd bald fewer empfehet. Obs aber wol ein seltzam ding ist vmb die imagination in der Pest / so können doch solcher vrsachen noch gnugsam erkundiget werden.

Denn erstlich kan ein solcher nachdenckischer vnd furchtsamer Mensch ein schwaches Hertz haben / welches in Sterbensleufftē / sonderlich da die Lufft vergifftet ist / durch die furcht vnd einbildung / welche gern beysammen sind / vnd in empfahung des Giffts beysammen seyn müssen / den Gifft zum Hertzen in sich ziehen kan.

Zum andern so kan solche Einbildung desto leichter krafft finden / wann der Mensch auch wegen viel vnreinigkeit im Leib darzu disponirt ist / alldieweil auch solche vnreine feuchtigkeiten leichtlich in ein Gifft degeneriren können. Denn die Pestilentzische Seuche muß ein anfang haben / vnnd an einen ort entspringen / vnd wo sie entspringt (wo fern nicht die Lufft vrsach ist /) so sind gemeiniglich vnreine Corpora im selbigen Haus / halten alles vnrein vnd sewisch / wie man deñ auch erfaren / daß in stinckenden Gassen / der Fleischer vnd Gerber die Seuche jren anfang gemacht habe.

Sol man derhalben der einbildung vergessen / an was lustiges gedencken / vnd der sich leichtlich fürchtet / der sol sein hertz

mit krefftigen Sterckwasser / Balsamsälblein vnd ander præservatiff Mitteln / jedoch auff vorgehende Leibsreinigung / stercken vnd sich nechst Gott darauff verlassen / so wird er / ob Gott wil / nit leichtlich / so er solche vnd dergleichen vorsichtigkeit gebrauchen wird / angestecket werden.

Zum dritten / wann die Einbildung bekleiben sol / so muß sie starck seyn: denn in der Einbildung vnd furcht werden die spiritus von solcher trawrigen specie verendert / vnd begeben sich hineinwarts zum Hertzen / allda hülffe vnd rettung zu suchen. Daher haben die alten so viel der Imagination zugeeignet / daß sie dafür gehalten haben / daß die Anima virtute imaginationis also könne erhoben werden / daß sie nicht allein in ihr eigen Corpus, sondern auch in ein frembd Corpus wircken könne.

Man sihet an den Weibern / welche ihnen allerley seltzam ding in ipso actu venereo einbilden / daß sie vor Kinder etwas anders / vnd Monstra auff die Welt bringen / vnd gebehren: oder daß die Kinder sonst allerley zeichen mit sich auff die Welt bringen.

Galenus hat einem schwartzen Mohren gerathen / daß er ein schönes Bild in seiner Schlaffkammer haben / welches sein Weib tempore congressus mit allem fleis ansehen vnd ihr einbilden solte. Dadurch ist so viel erhalten worden / daß der schwartze Mohr mit seinem Weib ein schönes weisses Kindlein gezeuget hat. So hat auch der Hesiodus gerathen / daß man des Kinderzeugens abwarten solte / nicht wenn man von Begrebniß / sondern von den Gastereyen / oder lustigen Comœdien vnd Spectackeln were heimkommen. So schreibt auch der H. Hieronymus / daß sich einmahl ein verdechtig Weib / welche ein Kind gehabt / so dem Vater nicht ehnlich gesehen / gegen ihrem Manne entschüldiget habe / nach dem sie ein schwartz Gemahl / so dem Kind nicht vnehnlich gesehen / in ihrer

in jhrer Kammer gehabt/vnd solches jhrem Mann/dessen entschüldigung er angenommen/gezeiget.

Es kan aber auch dergleichen Einbildung in der regierenden Pest allein geschehen/dieweil als dann das objectum gegenwertig ist/entweder in der nähe/oder anderswo/davon die imaginatio gar starck wird. Vnd gleich wie es sonsten zugeschehen pflegt/daß man nicht etwa die substantz eines dings selbsten/daß man jhm einbildet/in Leib bekömpt/sondern daß nur quædam vis objectæ speciei den spiritibus imprimiret wird: Also pflegt auch die starcke einbildung tempore pestis die leblichen Geister/so von Natur flüchtig vnd beweglich sind/alsbald zubewegen/vnnd des starck angesehenen oder zu scharff nachgedachten dinges gestalt den Geistern gleichsam einzugraben/daß also nachmals solche eingebildte gifftige species dem Hertzen mitgetheilet wird/davon alsbald Pestis entstehen kan.

Daher auch ein solcher einbildenter Mensch/wie oben gesetzt/ein schwaches Hertz/oder eine schwache zarte Natur haben muß. Denn gleich wie ein hartes wachs die species vnd imagines rerum nicht leicht annimpt/ein gelindes wachs aber gar leichtlich: also können sonderlich die zarten vnd furchtsamen Weiberlein vnd Jungferlein gar leichtlich durch solche imagination vnd schrecken inficiret werden. Derhalben man bey jhnen auch desto fleissigers auffsehen haben muß. Denn sie sich sonsten auch vorm Todt leichtlich fürchten/welche Todesfurcht dem Gemüt eingebildet hefftiger ist als der Todt selbsten.

Darumb sehen wir/daß die Todtenträger/die stets mit den Todten vmbgehen/dieselbelbe ansehen vnd betrachten/behertzte Leut seyn/ob sie schon durch fressen vnd sauffen viel vberflusses samlen/werden sie doch seltener vergifft/weil sie ein frischen muth haben/vnnd sich jhres gewinsts mehr frewen.

Derhalben wir vns auch nicht zu sehr fürchten sollen / sondern gewißlich gleuben / daß Gott / mit bußfertigem Hertzen von vns angeruffen / den Würgengel bey zeiten einhalt thun werde / damit er nicht ferner fortfahren vnd schaden thun möge / 1. Regum 8. 2. Reg. 24. 2. Paralip. 6. 7. & 21.

Die dreitzehende Frag.

Wann aus der feulung ein Gifft erfolget / so müssen alle febres putridæ anfellig seyn / welches man aber nicht gewahr wird?

WAnn das Geblüt im Menschlichen Cörper sol von der Pest inficiret werden / vnd darnach andern mitgetheilet werden / so muß eine starcke feulung vorher gehen / also daß die schedliche verfaulte materia dem Hertzen gantz vnd gar zu wieder seyn / vnd eine besonder anklebigkeit an sich nemen muß. Daher sie leichtlich / den vmbstehenden zu theil wird / vnd wie ein Pech sich anhenget / daß man mit den aller besten Mitteln muß dahinder her seyn / vnd etlich mal damit begegnen. Solche anklebung vnd malignitet ist in den gemeinen hitzigen Febern nicht zu finden: denn ob zwar auch durch die Schweißlöchlein solch faul Geblüt / gereiniget wird / jedoch weil solche dünst vnd solcher Schweiß nicht so mechtig / daß er andere köndt vberfallen / weil er weder scharff noch zehe genugsam ist / so wird er in der Lufft leichtlich verzehret vnd zerstrewet: wiewol ich auch gesehen / daß die vmbstehenden auch darvon sind verletzet vnd kranck worden / aber gleichwol nicht gestorben: hette aber leichtlich geschehen können / daß ein solch scharffes Fieber einen höhern grad erreichet / vnd in einen Gifft were verwandelt worden; denn gleich wie aus einem

dreytä-

dreytägigen Fieber ein tägliches kan entstehen / vnd also immer je scherffer werden: also kan auch aus einem febre maligna non pestilente, ein febris pestilens werden / intensis nimirum gradibus malignitatis & putredinis, daß es nachmals mehr eine Corruptio zu nennen.

Die viertzehende Frag.

Weil gerathen wird im ersten Consilio, daß man also bald schwitzen sol in der Pestilentzzeit / wann man was fühlet / vnd doch nicht weiß was es ist: vnd da es nichts gifftiges gewesen / ob jhm einer dadurch schaden zufüge?

WJewol mancher eine sonderliche beschwerung oder Seuche an sich hat / so sol er doch in Sterbensleufften sich wol fürsehen / damit er nicht etwa den empfangenen Gifft vor seiner alten Seuche halten vnd ansehen möge: denn es kan wol geschehen / daß beyderley Seuche in etlichen zufellen anfenglich einander gleich were / dadurch der valetudinarius könte betrogen werden / vnd so viel desto ehe / dieweil sich eine Kranckheit in die andere verkehren kan / offt aus einer zwo oder drey werden. Derhalben niemand der vorhin gebrechlich ist dencken sol / daß er deßhalben vor der anfallenden gifftigen Seuche befreyet sey. Da nun jemand in solchen leufften was fühlete / vnd sich nicht drein schicken köndte / was es were / ob es gleich jhn anfenglich nicht hart angreifft / sol er sich doch nicht seumen / sondern alsbaldt ein krefftiges schweißtreibendes Mittel einnemen / vnd darauff wol schwitzē: ist es das rechte kraut / so wird sichs bald besser an tag geben. Vnd weil solche antidota so wieder den Gifft eingenommen werden / gemeiniglich also zugerichtet werden / dz sie zugleich auch zu vielen andern beschwerungē ersprießlichē sein / so darff

so darff jhm niemand die gedancken machen / als ob ers würde dadurch verderben / vnd damit seiner gesundheit schaden. Wie man den schleichenden Gifft durchaus nicht trawen darff / vnd man denselben nicht zu klug sein kan. Darumb denn auch nach entledigter gifftiger Kranckheit die Patienten zu weilen zum schwitzen angemahnet werden / vnd dürffen sich nit bedüncken lassen / ob sie gleich nichts fühlen als ob aller Gifft hinweg sey / dieweil die Seuche seine schalckslarve auff mancherley weise verbergen vnd sich also stellen kan / daß man seiner nicht sol gewahr werden.

Das funffzehende Frage.

Weil die inficirte Person manchmal eine grosse durchfelligkeit des Leibs oder heftiges brechen anfenglich ankömpt / vnd man aber alsbald im anfang des empfangenen Giffts schwitzen sol / so wird nicht vnbillich gefragt / ob denn solche wiederwertige motus nicht mehr schedlich denn nützlich seyn / in dem die Natur den Gifft oben vnd vnten außführet: möchte also derselbe durch die schweißtreibenden mittel näher zum Hertzen contra naturæ motum getrieben werden / daraus lebensgefahr erfolget?

Auff diese Frag ist leicht zu antworten / wenn man zuvor weis / woher solche gewaltsame excretiones, nemlich Stuel vnd Brechen herrühren.

1. Erstlich so kommen solche freywillige Purgationes her / dieweil sich die Natur des inficirten wehret / vnd dem Gifft widerstandt thut / vnd in solcher luctâ viel schedlicher feuchtigkeit / darinnen der Gifft vermenget ist / von sich stöst.

2. Zum andern / so können solche Evacuationes spontaneæ herkommen / wenn der Leib sehr vnrein ist / vnnd sich im Magen /

Magen/ in ersten Adern/ vnd benachbarten Gliedmassen/ viel vnfletiges wesens gesamlet vnd angeleget hat/ daher der Gifft manchmal hefftiger wird/ vnd also hauffenweise Gifft vnd feuchte oben vnd vnten fortgang gewinnen/ dadurch aber der Gifft zwar zum theil benommen/ zum theil aber durch solche lüfftung näher zum Hertzen sich begeben kan.

Weil aber diese excretiones mixtæ seyn/ zum theil criticæ, zum theil symptomaticæ, so sol man sie bald im anfang sonderlich den durchschuß nit vertreiben: da er aber in die lenge anhalten würde/ so ist es gantz gefehrlich. So ist auch das Brechen nicht alsbald zuverstopffen/ doch aber im ersten Tag/ nach dem die Seuche einen ankommen/ damit nicht durch verseumnis des schwitzens der Mensch in gefahr komme. Dem man das Brechen verstellen sol/ damit das Antidotum bleiben möge.

Ob nun wol die durchfelligkeit/ (die da eben so wol/ da sie anhalten wolte/ zuverstopffen) im anfang/ da man ein schweißtreibendes Mittel sol einnehmen/ nicht wolte nachlassen: sol man zu mehrer abwendung der durchfelligkeit den Schweis durch einnehmung der Mittel bewegen/ dieweil der Schweis den Stulgang vertreibet/ sonderlich so in die Mittel/ so am gebreuchlichsten/ der Mithridat oder Theriack vermenget wird.

Weil auch eine gute menge Gifft durch den Stulgang allbereit von sich selbsten hinweg kommen/ so wird die eingenommene schweißtreibende Artzney desto mehr wircken/ vnnd den Gifft nicht näher zum Hertzen/ sondern weit davon auff die haut herauß warts treiben.

Die sechzehende Frag.

Was ist die vrsach daß der gifftige Pestilentzdunst nicht so lang im Menschen ohne schaden sich verhelt/als ein ander Gifft/davon in der 6. Frage gemeldet/auch nicht so lang/als er offt in Kleidern sich auffzuhalten pflegt?

ERstlich/weil der gifftige Pestilentzdunst einen heimlichen stanck foviret/so zeucht er ehe zum Hertzen als ein ander Gifft/der sich lang im Leib verhalten kan.

Zum andern/weil ein solcher gifftiger Pestilentzdunst warmer natur ist/vnd nicht kalt/als ein ander Gifft zu sein pflegt/so ruhet er auch nicht lang/sondern begibt sich bald zum Hertzen.

Zum dritten/weil ein solcher Pestilentzdunst per inspirationem & perspirationem angezogen wird/so kompt er ehe zur Lung vnd alsbald zum Hertzen durch die arterias/welche offt ein ander Gifft im Magen eingenommen/oder durch eines gifftigen Thiers Biß beygebracht/nicht zu thun vermag vnd nicht so bald seiner kelt halben zu wircken pflegt.

Zum vierden/so wird ein solcher Pestilentzdunst gar bald zum Hertzen geführet/weil agens vnnd recipiens, nicht weit von einander vnd durch den motum ins werck gerichtet wird. Dargegen in Kleidung der Gifft lang sich halten kan/wann kein aptum recipiens gegenwertig ist/noch dasselbe latens venenum beweget vnd auffgerüttelt wird.

Die siebenzehende Frag.

Wie kan ein Antidotum mancherley naturen zugleich behülfflich seyn: denn gleich wie mehr denn tausenterley naturen seyn/als müsten auch so viel Antidota sein/vnd nach eines jeden natur vnd gelegenheit ein besonder Antidotum vor die Pestilentz verordnet werden?

ES sol sich ein jeder Medicus befleissigen / daß er wenig vnd außerlesene Antidota vor die Pest bey den Leuten gebraucht: denn dieselbigen sollen sein secreta medicamenta, specifica, so eigentlich wieder den Gifft dienen / vnd menniglich hierinnen dienstlich erscheinen. Denn ob wol einerley nicht jederman dienet / so ist droben gedacht worden / daß man in den Antidotis ein delectum halten sol / vnd in der præservation versuchen / daß einem auch nachmals in der Cuhr könte nützlich seyn.

Darzu wollen auch solche Mittel bißweilen also nach eines jeden Natur moderirt vnd temperirt werden / daß sie nicht etwa zu hitzig / oder zu starck / oder zu gelinde sein mögen. Das fundamentum aber bleibt allezeit / vnd vor den Gifft gehören gifftreibende vnd zwar die außerlesenste Mittel / so man auch vorhin bewert erfunden hat. Ob nun gleich andere zufell bißweilen zuschlahen / so können solche von dem Medico nicht allein durch ander Mittel / sondern auch durch anordnung der vorigen mit zusatz anderer medicamentorum vertrieben werden.

Die achtzehende Frag.

Warumb werden die Schwangern vnd Mannbare Jungfrawen ehe von der gifftigen Seuche befallen / als andere.

ERstlich / weil sie furchtsam seyn: diese furchtsamkeit kömpt nicht allein daher daß sie ein kelter Geblüt haben / als die Mannspersonen: sondern auch daher / dieweil sie ehe gesündiget haben / als die Männer / daher sie sich vor der straff desto mehr fürchten.

Zum andern / weil sie schwacher Natur seyn / so mögen sie auch den Gifft desto weniger wiederstehen.

Zum dritten / weil sie rara vnd zarte Corpora haben / welche die böse Lufft leichtlich verletzet / vnnd sich desto ehe einschleichet.

Zum vierdten / weil sie viel vberflüssigkeit samlen / welches als ein zunder ist den Gifft leicht zu empfahen.

Zum fünfften / weil bey jhnen die Monatzeit gestehet / so wird es bey etlichen / sonderlich / so sichs nicht natürlicher weise verstopffet / gleichsam zum Gifft / daher jhnen leichtlich der eusserliche Gifft schadet / weil sie zu empfahung dessen sehr disponirt seyn.

Daher in einem grossen sterben auff S. Annenbergk etwa vor 15. Jahren viel hundert erwachsene Jungfrawen / so meistes theils Klöplerin gewesen / Peste gestorben / weil sie ex sedentaria vita viel schedlicher feuchten accumuliren vnd einsamlen / daß sie leichtlich können angezündet werden.

Zum sechsten / weil die Schwangern in respiratione mehr lufft an sich ziehen / so können sie auch zugleich mehr gifftige Lufft / wann solche vergifft / in sich ziehen.

Die Neunzehende Frag.

Warumb sol man innerhalb vier stunden nach dem anfall der Seuche / alsbald darzu thun / vnd nicht lenger warten / wie etliche wollen / daß man innerhalb 24. stunden etwas gebrauchen sol?

ERstlich / dieweil die Leut vorhin alzu sicher seyn / sol man jhnen nicht so viel zeit geben vnd nachlassen / denn der Gifft kan wol innerhalb 3. oder 4. stunden / oder wol ehe den garaus machen.

Zum

Zum andern / weil eines Menschen Hertz schwächer ist als des andern / so kan der Gifft wol in gar wenig stunden tödten / vnnd den Menschen hinrichten / derhalben er nicht etliche stund mit der Cuhr verziehen sol.

Zum dritten / so ist manchmal der Gifft also geschwind / daß er nicht allererst die Humores angreifft / sondern alsbald zum Hertzen eilet / vnnd keine feulung macht / sondern stracks verderbet / so darff man sich ja nicht lange seumen.

Zum vierdten / so hat der Gifft in primo insultu nicht so sehr zugenommen / kan jhm derhalben mehr wiederstandt anfenglich gethan werden.

Zum fünfften / so können die krefften alsbald im anfang dawren / vnd den Schweis vnd andere Mittel besser vertragen / als nachmals.

Das zwantzigste Frag.

Wann man aber aus andern vrsachen / vnd nicht wegen der menge des Giffts / so die Artzney außstöst / die Artzney nicht behalten köndte / solte man denn den Krancken deßhalben liegen lassen / vnd jhm keine hülffe schaffen?

WAnn zubesorgen were / daß der Krancke die Artzney wegen angebornes wiederwillens nicht bey sich behielte / oder daß der Magen aus souderlicher schwachheit dieselbe nicht zulassen vnd behalten wolte / wie denn der Magen auch durch anfengliches hefftiges Brechen / vnd von herabfallenden Flüssen mercklich kan geschwechet werden / vnnd man derowegen nicht allezeit schliessen sol / als ob dem Menschen nu nicht mehr zu helffen were / dieweil die Artzney zum ersten / andern vnd dritten mahl wieder hinweg ginge:

So sol man ein new gebackenes Brot nach der breite entzwey schneiden / vnd in der mitte des auffgeschnittenen Brots die Brosam ein theil heraus nehmen / daß ein loch werde / darein sol man giessen Malvasier oder guten Wein mit eim wenig rechtschaffenen Brantwein / vnd guten Theriack vermischt / dieses Brot sol man also wol warm auff den Leib vnd vber den Nabel legen / hierauff sol der Krancke etliche stund schwitzen / vnd den Schweis offt abtreugen. Wann dieses vbergelegte Brod kalt worden / sol man mit der vbrigen helffte gleich also verfahren / vnd dieselbe vberlegen. Diß Mittel kan man öffter gebrauchen vnd wiederholen. Da man aber also newbacken warm Brod nicht alsbald haben köndte / so nehme man ander Brodt / das nicht sehr altbacken ist / vnd werme dasselbe in der Ofenröhr der Stuben / da der Krancke ligt / damit jhme desto wermer gemacht werde / vnd er desto leichter schwitzen möge.

Ende des andern Consilij.

Momus procul hinc discedat, fugiat citò, longè, tardè revertatur, ne forsan peste corripiatur.

Pansa, Martin, 1580-1626

Consilium Antipestiferum Das ist, Ein getrewer Rath in gefehrlichen und gifftigen Sterbensleufften, oder Pestilentzseuche darinnen ... angezeiget wird, was die rechten natürichen Ursachen seyn, daß so wenig Leut von der Pestilentz befallen, auffkommen, ob sie gleich nützliche Antidota wieder den Gifft zu rechter Zeit ... eingenommen haben ; deßgleichen was die Bd.: 2. Darinnen angezeigt wird, auff was Weise d. geschwinde Seuche gemein iglich per contagium und Ankle

Leipzig 1614

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Med 902 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11219319-5